

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Der Korrespondent wird vierteljährlich am 1. März, monatlich am 1. des Monats geliefert. Bei Bestellung im Voraus sind die Beiträge im Voraus zu entrichten. Bei Nichterhalt der Korrespondentensendung ist dies nur bei unrichtiger Anschrift oder bei Nichtzahlung der Beiträge zu beklagen. Die Korrespondentensendung ist nur bei landwirthschaftlichen Kreisen zu bestellen. Die Korrespondentensendung ist nur bei landwirthschaftlichen Kreisen zu bestellen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. **Illustr. Unterhaltungsblatt**
2. **Landwirthsch. u. Handwerkerbl.**
3. **neuest. Romanen und Novellen.**
4. **mit neuesten Marktberichten.**

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und sieben Einlagen 10 Mk., für die nächsten 26 Mk., für die nächsten 26 Mk., für die nächsten 26 Mk. Bei längerer Dauer des Anzeigenraumes sind besondere Bedingungen zu vereinbaren. Für die ersten 10 Zeilen der ersten Einlage wird ein besonderer Preis berechnet. Die Anzeigen sind nur am Tage vorher, spätestens bis spätestens 9 Uhr, dem Korrespondenten zu bringen.

89.

Sonntag den 17. April 1910.

36. Jahrg.

Die zerschmetternde Niederlage in Dlektro- und Johannsburg

Ist eine politische Überraschung von großer Tragweite. Kein Mensch außer den vielleicht nächst Beteiligten hatte auch in seinen kühnsten Träumen nur so hoffen gewagt, daß den Konserverativen dieser ihr bombastischer Kreis auch nur ernstlich gefährdet, geschweige denn weggenommen werden könnte. Die liberale Kandidatur Kochan betrachtete man wohl allgemein nur als eine Saat für spätere Ernte. Und nun hat Kochan im ersten Wahlgange den Sieg erfochten! In einem Wahlkreise, in dem sich vor drei Jahren 93,1 Prozent der Wählenden und 73,8 Prozent der überhaupt vorhandenen Wahlberechtigten für den Konserverativen entschieden hatten, wo also nach menschlichem Ermessen der Sieg eines „Andersgläubigen“ völlig ausgeschlossen war! Kochan hat gesiegt, obwohl die Konserverativen mit dem ganzen beherrschenden Apparat, mit Freidörfer und unzähligen Agitatoren gearbeitet und die Massen vor den Liberalen in demagogischer Weise gaulisch gemacht hatten.

Hier hat eine vollständige politische Umwandlung der Massen stattgefunden. Wir freuen uns des von Herzen die konservative Finanz- und Wahlrechtspolitik treibt ihre Früchte. Das Volk, auch in seinen abhängigsten und ländlichsten Schichten, wendet sich voll Verachtung ab von der Partei des rücksichtslosen Großkapitalismus, der Bauer scheint endlich eingesehen zu haben, daß ihm die Konserverativen Steine statt Brot gereicht haben, daß ihr „patriotisches“ Gerede nichts war als eine Bemäntelung ihrer egoistischen Pläne, ihres Strebens, für die kleine, aber mächtige Klique das Staatsruder in der Hand zu behalten. In den weitesten Volksteilen wird das Ergebnis von Dlektro und Johannsburg mit Jubel als eine Erlösung vom konserverativen Joch begrüßt werden, und auch wir hoffen, daß hier der Anfang gemacht ist vom Ende der konserverativen Vorherrschaft.

Freilich wird der Sieg von Johannsburg zu weiterer unerwünschter Arbeit anstacheln müssen. Diesmal haben die Nationalliberalen, necklos und opferfreudig von den Fortschrittlichen unterstützt, den Erfolg eingekauft. Aber dieser Sieg muß und wird auch die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei aufwecken, allenthalben ihre Organisationsausbau und mit frischem Mut auch in Kreise wieder hineinzugehen, die ausichtslos schienen. Ausschichtslos wie Dlektro und Johannsburg konnte ein Kreis nicht aussehen. Er ist im ersten Anlauf erobert. Wohl an, in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien gibt es konserverative „Hochburgen“ genug, die es vielleicht auch nur um deswillen sind, weil man es für vergebliche Liebesmühen hielt, sie zu beseitigen. Jetzt wagt man es! Und dann vor allem mit frischer Energie auf alle die konserverativen Kreise, die jetzt schon wanken! Der Liberalismus kann hier 1911 eine reiche Ernte halten, wenn er einig und kraftvoll ist.

Reform der Steuerbelastung.

Zur Neuordnung der preussischen Steuerverwaltung machen die Reichs- und Staatsbeamtenzeitung Vorschläge. Sie führt aus, daß schon längst nicht die Erledigung aller wichtigen Steuererträge von Landrat persönlich zu erwarten, sondern immer mehr das Gebiet der Einkommensteuerbelastung in vollem Umfang zum Arbeitsfeld des mittleren Beamten geworden ist.

Da nun gerade die Steuerverwaltung ganz besonders die persönliche Mitwirkung des Einschätzungsbeamten bei der Erledigung der Geschäfte erfordert, wird die allgemeine Abtrennung der Steuerverwaltung von den Landratsämtern und Errichtung unabhängiger Veranlagungsbehörden mit einem höheren Beamten an der Spitze und einem oder mehreren Hilfsbeamten aus dem höheren Verwaltungs- und Justizdienst empfohlen, wie das in einigen Fällen ohne Schädigung der Autorität der Landräte auch geschehen ist. Dabei könnten mehrere Kreise zu einem Veran-

lagungsbezirk vereinigt werden, wenn zugleich die Veranlagungskommission durch Schaffung von Unterebenen in den einzelnen Kreisen entlastet würde. In dieser Hinsicht wird darauf hingewiesen, daß heute auch in den Veranlagungsbezirken mit besonderen Staatskommissionen die mittleren Beamten im Umfange zu den Arbeiten herangezogen werden, der über die ministeriellen Intentionen weit hinausgehen. Die materielle Verarbeitung fast aller Sachen liegt auch bei den meisten selbständigen Veranlagungsstellen in den Händen der mittleren Beamten, deren Arbeiten durch die höheren Beamten nur kontrolliert und gezeichnet werden. Das jetzige Verfahren sei fast unvermeidlich, so lange die höheren Beamten von der großen Masse der Sachen nicht einigermaßen entlastet würden. Das sei möglich durch Selbständigmachung der mittleren Beamten insoweit, als sie sich den Arbeiten gewachsen zeigen.

Zu diesem Zwecke wird folgendes empfohlen: Eine Abgrenzung der beiderseitigen Arbeiten ist ohne weiteres durch die Unterscheidung der Zensiten in solche mit mehr oder weniger als 3000 Mark Einkommen gegeben. In ihr spricht sich auch in gewisser Weise die Schwierigkeit der Materie aus, denn es liegt auf der Hand, daß die zu erstehenden steuerlichen Rechtsfragen bei den Zensiten mit mehr als 3000 Mark umfangreicher, schwieriger und bedeutungsvoller sind, als bei den Steuerpflichtigen mit geringerem Einkommen (unter 3000 Mark).—Wodurch nun, wie oben angedeutet, mehrere Kreise zu einem Veranlagungsbezirk vereinigt, so genügt es, wenn diesen die Veranlagung der Steuerpflichtigen mit über 3000 Mark Einkommen übertragen, in den einzelnen Kreisen aber, je nach der Größe, ein oder mehrere „Steuerämter“ mit je einem mittleren Beamten errichtet würden, denen die Veranlagung der Steuerpflichtigen mit weniger als 3000 Mark Einkommen und alle damit im Zusammenhang stehende Geschäfte zufallen. Die Inhaber dieser Ämter würden also die Arbeiten der Ortsvorsteher (Steuerlistenaufstellung usw. zu übernehmen und den Vorsitz in den Vereinstätigungskommissionen zu führen haben, denen die endgültige Festsetzung der Steuerhöhe für die Zensiten unter 3000 Mark Einkommen unbedingt zugewiesen werden kann. Daneben stellen diese Unterbehörden ausgezeichnete Hilfsorgane der Veranlagungskommissionen dar, von denen je ein Fall zu Fall mit bestimmten Ermittlungen (Vergleichsrechnungen) beauftragt werden könnten.

Gerade dem weniger bemittelten und weniger geschäftsgewandten Teil der Steuerpflichtigen würde die Errichtung solcher „Steuerämter“ die Möglichkeit persönlicher Verhandlung erleichtern, und auch die örtliche Trennung der übrigen Zensiten vom Amtssitze des Veranlagungskommissars würde durch sie ausgeglichen, wenn sie mit der Ausführung besonderer Aufträge von Fall zu Fall betraut würden. Allerdings werde es notwendig sein, die Ausbildung der mittleren Beamten in der Steuerverwaltung den an sie zu stellenden erhöhten Anforderungen entsprechend zu vertiefen. Dafür könnten die jetzt von den mittleren Beamten ausgeführten mechanischen Arbeiten durch billigere Hilfskräfte in Assistenzstellen erledigt werden.

Die Haltung der Nationalliberalen in Pommern

wird immer feltamer. Man mag ihnen konzedieren, daß sie angeichts des Abdrückungs-Prozesses bei den Konserverativen von dort abfallende Elemente an sich ziehen, um sie wenigstens für einen gemäßigten Liberalismus reif zu machen und dadurch dem Gesamtliberalismus zuzuführen. Unersitzlich aber und im Widerspruch mit früher abgegebenen Versicherungen eines verantwortlichen Funktionärs der Nationalliberalen Pommerns ist es, wenn sie Wahlkreise berechnen, in denen der Freizinn einige und oft genug erfolgreiche Arbeit getan hat, umso unverständlicher und befreundlicher, wenn es sich um einen Wahlkreis wie Uckermark-Ucker- u. Wollin handelt,

der, wie die Wahlsiften von 1907 zeigen, nur durch tatkräftigste Arbeit und größte Geschlossenheit dem Liberalismus erhalten werden kann. Hatte doch der heimgegangene Dr. Delbrück, ein hochangesehener, einflussreicher, allezeit beliebter Mann im Kreise, es nur der relativen Mehrheit von 240 Stimmen zu danken, daß er statt des Sozialdemokraten in die Stichwahl kam! Und doch hat es den Anschein, als ob die Nationalliberalen gefonnen wären, die Pfahlan der fortschrittlichen Wähler zu durchbrechen und so voranschreitlich den Kreis den Händen eines der Gegner, sei es der Konserverativen, sei es der Sozialdemokratie auszuliefern. Wenigstens geht der fortschrittlichen „Offize“ in Stettin aus Swinemünde folgende Nachricht zu, von der wir hoffen möchten, daß sie sich nicht bewahrheitet, hoffen vor allem gerade auch im Interesse der Nationalliberalen:

„Zu der Werbung von der Kandidatur des Justizrats Herndörfer für die bevorstehende Reichstags-Wahlwahl in unserem Kreise wird von national-liberaler Seite erklärt, daß die Nationalliberalen des Kreises dieser Kandidatur fernsehen und sich die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten vorbehalten; als solcher wird der hiesige Amtsrichter Grunwald genannt.“

Wir möchten mit obengenanntem befreundeten Blatte vorläufig auch noch nicht annehmen, daß die Parteilichkeit der Nationalliberalen solchen Unverstand mit verhängten Armen zulassen werde, erwarten vielmehr unbedingt von ihr, daß sie dem rechtzeitig und mit aller Entschiedenheit entgegentritt. Sonst würden sich unabsehbare Konsequenzen ergeben müssen!

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Das Herrenhaus nahm am Freitag zu der Wahlrechtsvorlage Stellung und verabschiedete sie in eine Kommission. Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg leitete die Besprechung mit einer kurzen Rede ein, auf der hervorzuheben, daß die Regierung die Regelung im Sinne der Einführung der direkten Wahl nach wie vor für die richtige Lösung hält, aber daß sie ihren Rat vor dem Abgeordnetenhause vortreibt, das ihre Forderungen ins gerade Gegenteil verkehrt hat. Aber zwei Punkte sind es, ohne die die Regierung das Zustandekommen des Gesetzes doch nicht für möglich hält: erstens müssen die „Kulturträger“ besser berücksichtigt werden als nur durch die Hervorhebung der Abiturienten; und zweitens muß die Drittelung der Wahlbezirke anders arrangiert werden. Die Regierung scheint also ihrerseits gewillt zu sein, die Drittelung durch die Umwahlbezirke auszugeben und den Nationalliberalen dieserhalb entgegenzukommen. Was das Zentrum dazu sagen wird, bleibt dahingestellt! Bethmanns Rede lang gereinigt und es sieht nicht so aus, als wenn die Chancen der Vorlage besonders günstig lägen. Die starke Hoffnung auf die Weisheit des Herrenhauses war eine captatio benevolentiae, aber der magere Beifall am Ende der Rede und die Ansprachen der Herren Graf Wartenstein, v. Wedell, Graf Mirbach u. s. w. lassen erkennen, daß die Vorlage im Herrenhause einen sehr schweren Stand haben wird.

Das Kaltegesetz in der Kommission.

Die Kommission des Reichstages setzte am Donnerstag die Generaldebatte fort. Ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei führte aus, seine Partei sei an sich nicht gegen den Gedanken der Reichsmonopolisierung. Der Fiskus trage an der heutigen Lage in der Kallindustrie eine große Last Schuld. Hätte er ein Synklat nicht mitgemacht, vielmehr der Privatindustrie aus eigenem Wege Konkurrenz bereitet, dann wäre der heutige, übrigens längst vorausgesehen traurige Zustand mit seinen Verlusten von Hunderten von Millionen nicht eingetreten. Eine Gesühnung der Kallindustrie sei nur zu erreichen durch intensive Steigerung des Absatzes und völlige Aus-



nung der Produktionsfähigkeit. Darum dürfe auch der Export nicht so sehr erschwert werden. Die Ehere und Vertragsstreue des Deutschen Reiches verlange, daß die abgeschlossenen Verträge auch Amerika gegenüber gehalten würden, und daß gesetzliche Vorschriften dies nicht hinderten. Der von einem Zentrumsredner angeführte Plan der Einführung einer Zwangsfontingentierung der Produktion habe alle Fehler des Regierungsentwurfes, zumal alle neuen Werke einbezogen werden sollten. Zur Geschäftsförderung der Produktion solle ein Sozialdemokrat, der Vorkredner habe auf einen Zentrumsantrag Bezug genommen, der noch nicht vorliege. Wie verlautet, fänden darüber Verhandlungen statt. Dieser Zustand sei nicht zu billigen. Ein Nationalliberaler schließt sich dem an. Der Zentrumsabgeordnete erklärt, daß er den besprochenen Antrag, da die Situation noch nicht geklärt sei, vorläufig noch nicht einbringen könne.

Am Freitag führte die Kalkommission des Reichstages die Generaldiskussion zu Ende. Zu dem einstweilen nur als mündlicher Vorschlag der Kommission vorliegenden neuen Antrage des Zentrums, eine Zwangsfontingentierung der Produktion und der Preise einzuführen, äußerte sich der preussische Handelsminister Sydow entgegenkommend, da die Tendenz dieses Vorschlages mit der der Regierungsvorlage parallel laufe. Der Bundesrat habe, da der Antrag noch nicht gedruckt vorliege, dazu noch keine Stellung genommen. Von konservativer Seite wurde dem Grundgedanken dieses Zentrumsantrages zugestimmt, desgleichen von den Sozialdemokraten. Auch die Nationalliberalen erklärten, daß man in jedem Falle etwas zustande bringen müsse. Es wurde dann ein von einem Zentrumsabgeordneten entworfener und von allen Parteien mit Ausnahme der fortschrittlichen Volkspartei unterzeichneter Antrag eingebracht, der, unter Zurückziehung des alten Zentrumsantrages, bestimmt: „Kalkulase dürfen von Kaliberwerkzeugbesitzern nur nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes abgeleitet werden.“ Dieser Antrag, der lediglich das Feld ebenen soll und zum Ausdruck bringt, daß die Kommission eine gesetzliche Regelung für notwendig erklärt, ohne sich einzuweisen schon auf die Einzelheiten bei dieser Regelung festzusetzen, wurde, nachdem zu § 1 der Regierungsvorlage allseitig auf das Wort verzichtet wurde, gegen die drei Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei angenommen. Am Dienstag findet eine vertrauliche Besprechung der Parteien über die Kalkulase statt. Die nächste Sitzung der Kalkommission ist Mittwoch.

Wie die „Köln. Volksztg.“ mittelt, dürfte die Einigung nach folgenden Grundlinien erfolgen: Die Fontingentierung der Förderung getrennt nach dem Inlands- und Auslandsabsatz (Doppelfontingent), kein Zwangsmonopol, keine Vertriebsgemeinschaft, Maximalpreis für das Inland, etwa 10 Prozent unter dem jetzigen Preis, Minimalpreis für das Ausland, Fontingentierung durch eine besondere Kommission mit Berufung an eine Oberkommission, mäßige Förderabgabe an das Reich, eine Abgabe für Überschreitung des Fontingentes in Höhe von 16 Mill. pro Doppelzentrner reines Kalk an die Reichsstaatskasse.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus übernahm am Freitag die vom Finanzminister vorgelegte 22-Mill. Anleihe dem Budgetentwurf. Das Haus begann hierauf die dritte Sitzung der Dienstagssitzung. — Erzherzog Franz Josef wird Freitag vom Kaiser in Wien an der Fähr des salzburger Arbeitsministers erwartet und mit einem herzlichen Händedruck willkommen geheißen. Der Kaiser und Kaiserin werden in angelegentlichem Gespräch länger als eine halbe Stunde verweilen. Beim Verlassen der Hofburg wurde Kaiserin von dem Publikum, das sich angesammelt hatte, herzlich begrüßt.

Italien. Für die in Zurüstung und in Bau befindlichen großen Schiffe sind die folgenden Anleihestellungsstermine in Aussicht genommen, und zwar: Im Jahre 1910 Vongereuzer „San Giorgio“, im Jahre 1911 Vongereuzer „San Marco“, im Jahre 1912 Schlachtschiff „Dante Alighieri“ und im Jahre 1913 die 2 Schlachtschiffe „Centauro“ (bei Orlando im Bau), „Leonardo da Vinci“ (bei Odero im Bau) und „Giulio Cesare“ (im Bau). Ferner ist im Jahre 1913 über 4 Dreadnoughts veranschlagt. Das erste Schiff dieses Typus, der „Dante Alighieri“, wird im Herbst des laufenden Jahres vom Stapel laufen. — Der russische Minister des Äußeren Sazonov wird in Rom zu einem kurzen Besuche erwartet.

Sizilien. Der neue belgische Zolltarif wird voraussichtlich erst im Herbst zustande kommen, da eine gründliche Durchberatung in nächster Zeit schon unmöglich erscheint.

Frankreich. Aus Marseille wird gemeldet: Sechs Dampfer sind am Donnerstag mit gemeinsamer Beförderung abgegangen. Die einflussreichsten Elemente haben beschlossen, die Bewegung auf die anderen Häfen auszuweiten und an den Zentralverband der Arbeiter einen Aufruf zu erlassen. — Der Solidaritätsaufruf ist, wie dem „L.“ gemeldet wird, durch die Freilassung der sieben Seelen des Waterloos „Wolfe“ beendet. Das Seehandelsministerium hat wegen Geforsamungsverweigerung an acht Tagen Gefängnis ohne Aufschub verurteilt, doch war die Strafe

als durch die Unterfuchungsamt bereits verhöört erachtet. Während der Verhandlungen des Gerichts umlagerten die Unzufriedenen in dicker Menge das Gebäude. Die Polizei war schließlich genötigt, sie in die Nebenstraßen zurückzutreiben, wobei es auf beiden Seiten einige Verwundete gab. Der Polizeikommissar Belatan erhielt einen heftigen Schlag vor den Kopf mit einem Billardkugeln. Sein Angreifer wurde verhaftet. Um 9 Uhr abends erfolgte die Freilassung der abgeurteilten Seelen ohne weitere Zwischenfälle. Die Arbeiterkräfte besaßen in ihrer Abendmühe die Solidaritätsaufrufe als beendet zu erklären. Einige die eingeschickten Seelen werden zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert. Die eingeschickten Seelen haben beschlossen, die Bewegung auf die anderen Häfen auszudehnen und an den Zentralverband der Arbeiter einen Aufruf zu erlassen.

Russland. Wie nach einem Petersburger Telegramm der „Reich. Ztg.“ aus guter Quelle verlautet, wird die Kalkommission in der Reichsstaatskasse am Freitag nachts zur Verhandlung gelangen, da die in der Finanzkommission vorhandenen Vertreter der Opposition alles tun werden, um die Beratung der Vorlage hinauszuzögern. Die Oppositionisten sind keineswegs abgeneigt, ihren anfänglichen Eifer zu zeigen, da sie Kenntnis davon haben, daß der Hofe eine glänzendere Stimmung für Finanzminister Bögner durch die Einbringung dieses Antrages zu erreichen wolle. Die Finanzminister Kotomow zugestimmt, der bei passender Gelegenheit sein großes Einfluß bei einzelnen Damen des Hofes Stotolyn auspielt. Die Fraktionsführer des finländischen Landtages sind sich über die Antwort auf die Vorlage bereits einig. Sie lauten dem Sinne nach dahin, daß die dem Landtage über die allgemeine Beschäftigung ausgegangene Vorlage unangelegentlich ist; der Landtag sei daher zurück und ließ sich außer Stande, auf ihr Wesen einzugehen oder das geforderte Gutachten abzugeben.

England. In der Londoner City werden neuerdings heunruhigende Meldungen über das Verhalten König Edwards verbreitet. Man macht auf die gestörte Haltung der Monarchen, sowie darauf aufmerksam, daß ihm das Gelingen schwer zu d. — Im Verlauf der Unterhaus-Verhandlungen kam es am Donnerstag zu heftigen erregten Auftritten. Man erwartete, daß Asquith eine wichtige Erklärung über die künftige Politik der Regierung abgeben werde. Kaum hatte er sich zu diesem Zwecke erhoben und die Worte geäußert: „Wenn die Vorrede der Resolution nicht angenommen, so wird sich die Regierung unter dem Befehl der Opposition und Vertretern der Ministerien mit der Bemerkung, daß Asquith gegen die Regeln des Hauses handele, wenn er eine Erklärung in diesem Stadium der Debatte abgibt.“ Der Vorkommende erwiderte, eine Erklärung könne nur mit Erlaubnis des Hauses abgegeben werden. Wollte er beharrte bei seinem Protest, mit der Begründung, daß für die Debatte über die Erklärung Zeit genügt werden müsse. Der Vorkommende ersuchte daher der Premierminister, seine Erklärung abzugeben. (Laut Protest- und Protest der Ministerien.) Asquith kündigte sodann an, daß er die Erklärung am Schluss der Sitzung abgeben werde. (Beifall der Ministerien.) Die Resolution, welche die Dauer des Parlamentes auf fünf Jahre beschränkt, wurde mit 388 gegen 30 Stimmen angenommen. In Beginn der Sitzung hatte Asquith erklärt, die Regierung werde am 28. d. M. vorgehen, daß das Haus sich für die Frühjahrspause vertage. Diese solle sich auf drei Wochen erstrecken. — Wie verlautet, hat der Premierminister Asquith vom König die Zustimmung erhalten, es werde ein ausserordentliches Parlament einberufen, falls die parlamentarischen Verhandlungen über das Unterhaus der Liberalen bringen sollten. Infolgedessen ist die Stimmung im liberalen Lager sehr gehoben.

Spanien. Der König unterzeichnete am Donnerstag das Dekret über die Auflösung der Kamern, deren Sitzungen seit dem Sturz des Ministes Maura suspendiert waren. Die Verhandlungen für die Parlamentarismen werden am 8. Mai, die für den Senat am 22. Mai stattfinden. Die neuen Kamern werden ihre Sitzungen am 15. Juni beginnen.

Türkei. Obwohl der Höchstkommandierende Chef der Truppen Bosnien die völlige Auflösung der Armeen und die Unterwerfung mehrerer Ulema mit, werden die wichtigsten Verhandlungen fortgesetzt, um die Ulema von Konstantinopel von den Rebellen gänzlich zu säubern und deren Führer einzufangen. Der Transportdampfer „Galeb“ traf am Freitag mit weiteren vier Bataillonen Regierungstruppen von Konstantinopel in Saloniki ein. Nachdem die Regierung sich dafür entschieden hat, den sechsten Wintern im Interesse des Bundes der Balkanstaaten möglichst zu unterstützen, werden jetzt Verhandlungen mit dem Kaiser von Österreich über die Für den Fall, daß der Bau tatsächlich begonnen wird, werden erhebliche Konflikte befürchtet. Die abweichenden Forderungen sind bei der Regierung dringend wegen Herstellung einer Bahnverbindung Monastir—Janina vorstellig geworden.

Griechenland. Für die Zukunft in der griechischen Armee bestanden ist folgende Uebersicht der Besatzung der „Bos. Ztg.“: Die Offiziere der Division Larissa sind eben daran ein Protokoll zu unterschreiben, worin die Entfernung des Generals Jorbas von seinem Posten als Kriegsminister gefordert wird mit der Begründung, daß, solange er Kriegsminister bleibe, an die Herstellung der Disziplin nicht zu denken sei, da er sich während seiner Tätigkeit von den Offizieren gänzlich absetze. In dem Protokoll sind die Namen der Offiziere und Unteroffiziere einverleibt.

China. In Chongking in der Provinz Honan sind 120000 Menschen ausgebrochen. Die britischen Missionare flüchteten in den Hohen, der von den Aufständischen angegriffen wurde. Zwei britische Kanonboote sind allseitig nach Chongking beordert worden. Nach den letzten Nachrichten ist die Lage in Chongking sehr ernst. Der Name des Gouverneurs ist niedergebrennt. Das englische Konsulat und die Zollgebäude sind verlassen. Die Ausländer haben sich auf einen Handelsdampfer geflüchtet. Drei Kanonboote sind nach Tschongtscha abgegangen.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Der Kaiser begab sich gestern vormittag in der Uniform seines 116. Infanterieregiments mit militärischem Gefolge von Homburg v. d. Höhe nach Gießen. Hier traf der Kaiser 10^{1/2} Uhr ein. Unter dem Jubel der Bevölkerung und vieler herbeigekommener Bewohner der Umgegend fuhr der

Kaiser zum Erzerherzog. Hier wurde er vom Provinzialdirektor Dr. Unger, dem Rektor der Landesuniversität Geh. Medizinalrat Professor Straß, sowie vom Oberbürgermeister Meum begrüßt. Der Kaiser dankte und begrüßte sodann die Vorsteher der Kriegervereine. Hierauf fuhr er zu Pferde. Kurz nach 11 Uhr begann die Regimentsbesichtigung mit einem Paradezug dreier Kompagnien, an den sich ein Einzelzug seiner drei Kompagnien und eine Gefechtsübung des Regiments anschloß. Nach Schluß des Gefechts nahm der Kaiser den Vorbesitzer in Regimentskolonnen entgegen und ritt alldam an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt, vom Publikum wieder freudig begrüßt. Rechts und links vom Kaiser ritten Oberst v. Müller und der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Giechorn. Der Kaiser nahm dann an dem Frühstück in der Zeughauskafeteria teil und verließ an Offiziere des Regiments eine Reihe von Aufzeichnungen, u. a. an den Oberst v. Müller den Stabesorden zweiter Klasse. Um 6 Uhr nachmittags fuhr der Kaiser im Automobil über Weimar, Braunfels und Uffingen nach Homburg v. d. Höhe zurückgekehrt.

(Fritz Waldemar von Preußen), der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, wird sich in den nächsten Tagen an der Kieler Universität immatrikulieren lassen und beschäftigt, die in Straßburg begonnenen Studien dort zu beenden.

(In der Frage der Schiffahrtsgesetzgebungen) soll nach dem „Frankf. Cour.“ eine Einigung Sachsen und Badens mit Preußen erzielt worden sein.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, die Beratung unter strenger Einbindung der früher festgelegten Fontingentierung und unter Ausschließung aller Angelegenheiten, die den Gegenstand später zu beratender Entwürfe und Petitionen bilden, so zu fördern, daß der Antrag noch vor dem Himmelfahrtstag dem Herrenhaus übergeben werden kann. Das Herrenhaus wird dann hoffentlich seine Beratungen so beschleunigen, daß der Haushaltsplan noch vor Pfingsten in der Gesetzsammlung erscheint. In der Zeit zwischen dem Himmelfahrtstag und Pfingsten beschäftigt das Abgeordnetenhaus die zweite und dritte Beratung der noch in den Kommissionen liegenden Gesetz (Verständlichen, Weiskosten, Landgerichtsfeld usw.) und die erste Beratung des Eisenbahnnebengesetzes zu erledigen.

Die Geschäftsordnungskommission beendete am Mittwoch abend die Beratung des konfervativen Antrags auf Abänderung der Geschäftsordnung. Gemäß den Anträgen der Subkommission und dem konfervativen Antrag wurde beschlossen, die Bestimmung in die Geschäftsordnung aufzunehmen, daß im Falle besonders großer, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen kann. Weiter kam auf Vorschlag des Präsidenten das Haus einen Abgeordneten aus den Sitzungsräumen einschließlich der Tribünen ausweisen und zwar bis zur Dauer von zwölf Sitzungstagen. Der Präsident hat die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, die Ausschließung oder Ausweisung durchzuführen. Er kann hierzu die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen und den Sitzungssaal sowie die Tribünen räumen und das ausgeschlossene Mitglied aus den betreffenden Räumen entfernen lassen, auch seinen Wiedereintritt verhindern. Gegen den Ordnungsruf oder die Ausschließung durch den Präsidenten kann der betreffende Abgeordnete spätestens am folgenden Tage schriftlich Einspruch erheben. Das Haus entscheidet frühestens in der nächsten Sitzung ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf oder die Ausschließung gerechtfertigt war. Es folgt während der Dauer der Ausschließung oder Ausweisung eine Abstimmung über eine Gesetzesvorlage, bei der die Stimme des abwesenden Abgeordneten hätte ausschlaggebend sein können, so wird die Abstimmung in der ersten Sitzung nach Ablauf der Ausschließung oder Ausweisung wiederholt. — Die Debatte verlief sehr ruhig, die einzelnen Absätze wurden meist mit überwiegender Majorität angenommen. Gegen einzelne Stimmen die Nationalliberalen und das Zentrum. Das Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei stimmte gegen den ganzen Antrag.

Die Wahlforschungskommission des Reichstages beschloß die Unmöglichkeit der Wahl des Abg. Henning (sonst, Rauland-Ludwig). Zur Wahl des Abg. Volk (nl. Saarbrücken) wurden weitere Erhebungen beschlossen.

Die Arbeitskammerkommission beschloß die Zulassung der Arbeitersekretäre. Dagegen stimmten nur die Nationalliberalen und die Reichspartei. Der Vertreter der Regierung erklärte, daß für den Fall der Aufrechterhaltung dieses Beschlusses das Zustandekommen der Arbeitskammergesetz in Frage gestellt sei. Ferner wurde auch die Öffentlichkeit der Verhandlungen beschlossen.

Besondere Gelegenheits-Angebote

in

Damen-u.Kinder-Konfektion

Durch die für das Frühjahrs-Geschäft ungünstigen Witterungs-Verhältnisse haben sich in den Fabriken grosse Lagerbestände angesammelt und war es mir auf meiner soeben beendeten Einkaufsreise daher möglich, schon jetzt grosse Posten Damen- und Kinder-Konfektion weit unter den bisherigen Preisen erwerben zu können. Es handelt sich hierbei nur um allerletzte Neuheiten in erstklassigen Fabrikaten, wie solche bereits seit Jahrzehnten von mir in den Handel gebracht werden. Diese soeben eingehenden Neuheiten stelle ich zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf und biete somit eine günstige Kaufgelegenheit, welche weit über den Rahmen des Alltäglichen gebotenen hinausgeht und daher besondere Beachtung verdient.

U. a. empfehle ich nachstehende Gelegenheits-Posten:

Ein grosser Damen-Kostüme mit langer Jacke, aus marineblau aus Cheviot- und feinen Geraer Kammgarnstoffen, in neuesten Melangen und feinen Streifen **M. 25**

Ein grosser hocheleganter Kostüme mit langer Jacke, aus Tuch-, Dubel-, Cheviot- u. Kammgarnstoffen, in feinen uni Farben und Melangen, grösstenteils auf Seide gearbeitet **M. 33**

Ein grosser Kostüme mit langer und kurzer Jacke, aus englischen Stoffen **M. 10 u. 8**

Ein grosser garnierter Ball-Kleider aus mercerisierten Seiden-batist mit reicher Spitzen- u. Stickerei-Garnierung **M. 12**

Ein grosser garnierter Mousselin-Kleider in mannigfaltigster Ausführung **M. 15**

Ein grosser garnierter Woll-Kleider in den neuesten Farben, **M. 30**

Ein grosser Paletots aus englischen Stoffen, 80 cm lang, mit geschweiftem Rücken **M. 3⁵⁰**

Ein grosser couleurter Paletots 105/110 cm lang, m. Tuch Revers u. reicher Knopf-Garnierung, in modernster Ausführung **M. 5⁷⁵**

Ein grosser couleurter Paletots 110 cm lang, aus Diagonalstoffen, mit langem Schal-Revers, teils mit breitem Rücken, teils angeschweift **M. 9⁵⁰**

Ein grosser couleurter Paletots 120 cm lang, aus Ia. Covercoat, sowie Geraer-Tuch und Kammgarnstoffen, in elegantester Ausführung und meist mit Seiden-Revers **M. 20⁰⁰**

Ein grosser weisser Batist-Blusen per Stck. **1⁷⁵ 2²⁵ 3⁷⁵ 4⁷⁵**

Ein grosser Posten hochfeiner weisser Batist-Blusen meist Original-Modelle, das Stück durchweg **4⁰⁰**

☛ Günstige Kauf-Gelegenheit. ☛

Ein Posten Knaben-Blusen-Anzüge

darunter vereinigte Bieren für das Alter von

4 bis 7 Jahren per Stck. **Mk. 3**

8 bis 14 „ „ „ „ **5**

Ein Posten Knaben-Pyjacks (Paletots)

in marineblau mit Abzeichen, für das

Alter von 4 bis 12 Jahren durchweg **Mk. 5 p. Stck.**

Echte Kieler und Original-Bleyle-Kleidung

zu Fabrikpreisen. Ausbesserung und Aenderung der Bleyle-Artikel werden durch die Fabrik hergestellt und erhalten dadurch wieder vollständig neues Aussehen.

Grosse Auswahl in hervorragend schönen Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen, Seidenstoffen und Besätzen.

Wollmousselines, Kleiderleinen und Waschstoffen.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Otto Dobtowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Geschäftshaus für Manufaktur-, Modewaren-, Aussteuer-Artikel.

Neue preiswerte Kleiderstoffe.

Reinwollene Cheviots 1⁰⁰ M.
grosse Farbensortimente Mtr. 3.50 bis 4.50
Coating und Serge 1⁵⁰ M.
reine Wolle Meter 4.50 bis 5.00
Satintuche 2⁹⁰ M.
Ia. Qualität
reine Wolle Meter 4.00 bis 4.50
Eolienne u. Crepe de chine 3⁵⁰ M.
eleg. fließende Gewebe Mtr. 6.00 bis 6.50
Popeline u. Taffet 1³⁵ M.
reine Wolle,
sehr anknäpbar Meter 3.75 bis 4.00

Gemusterte Modestoffe 80 Pf.
für Kleider u. Kostüme Mtr. 5.50 bis 6.00
Schwarz-weiss karierte Stoffe 65 Pf.
f. Kleid. u. Blus., d. gr. Mode M 4 00 b.
Damentuche 2⁰⁰ M.
reine Wolle,
grosse Farbauswahl Mtr. 7.50 bis 8.00
Blusenflanelle 75 Pf.
neue Streifen Meter 2.75 bis 3.00
Alpacca 1²⁰ M.
für Kleider u. Blusen
in vielen Farben Meter 6.00 bis 6.50

Wollmousseline reizende Neuheiten mit und ohne Bodfüre Meter 2.00 bis 2.50
Mousseline-imitat 30 Pf.
grosse Musterauswahl Mtr. 80 bis 90
Bestickte Wolle u. Batiste 75 Pf.
weiss, beste Fabrikate Mtr. 1.65 bis 2.00
Kleiderleinen u. Leinenimitat 50 Pf.
Meter 2.25 bis 2.50
Zephyr u. Popeline 55 Pf.
für Blusen und Oberhemden Meter 1.95 bis 2.25

Kleider-Satin bedruckt und broschiert Meter 1.20 bis 1.50
Türk. gemust. Satins u. Cretonnes 60 Pf.
f. Morgenr., Matines etc Mtr. 1.00 b.
Satin-Foulard für Kleider, aparte Neuhe Mtr. 1.25 bis 1.50
Gingham für Hauskleider 35 Pf.
waschechte Fabrikate M. 1.25 b.
Blaudrucks f. Kleid. u. Schürzen grosse Musterauswahl Mtr. 65 bis 70 Pf.

Schwarze u. weisse Kleiderstoffe
Spez. Abteil. uns Geschäftshaus, in all. Preislagen.
Neueste Besätze u. Spitzen. — Schneiderei-Artikel.

Halbfertige Roben in Seide, Wolle, Tüll, Mull v. 90 M. bis 450 M.
Halbfertige Blusen bestickt, in Batist, Wolle etc. v. 14 M. bis 175 M.

Seidenstoffe
für Braut-, Strassen-, Gesellschaftskleider u. Blusen in hervorragend schönen Sortimenten.

Konfektion für Damen und Kinder

zu äusserst billigen Preisen.

Engl. Paletots in verschiedenen Stoffen u. Längen neue aparte Garnierungen, grosse Auswahl 48.00 M. bis 120.00 8/0
Blusen in Mousseline und Wolle mit Passe u. Waffelarbeit, reich garniert, auch neue türkische Muster 25.00 M. bis 7.00 4.50
Loden-Capes, Staubmäntel, Leinen-Paletots, Morgenröcke, Matines in grösster Auswahl.

Schwarze Paletots, geschweiften anleg. Façons auch für stärkste Damen pass. Grössen a. Lag. 90.00 b. 27.00 18.00 12 M.
Blusen in Tüll und Seide, neueste Stoffe und Façons, reich garniert, grosse Auswahl 75.00 M. bis 15.00 9.00 5 M.

Kostüme aus Kammgarn, Tuch u. engl. Stoffen, aparte neue Façons und Farben 150.00 M. bis 38.00 25.00 16 M.
Blusen in Perkal, Zephyr Seidenbatist, reich mit Entredeux besetzt 28.00 M. bis 3.50 2.50 175 M.

Garnierte Kleider in Musseline, Wolle, Foulard etc., sehr apart garniert, ganz neue Façons 175.00 M. b. 60.00 40.00 25 M.
Kostümröcke in schwarz, marine u. neuesten Macharten, alle Grössen vorrätig 85.00 M. bis 2.00 5.00 3 M.
Mädchen- u. Backfisch-Kleider, Jacken u. Wetterkragen, Knaben-Anzüge und Paletots in reichen Sortimenten.

Konf. Weisswaren.
Moderne Rüschen, Bifflchen, Jabots, Tüll- und Spachtelkragen in enormer Auswahl.
Schärpen, Bänder, Schleier, Chiffon-Schals in hochaparten Neuheiten.
Gummigürtel schwarz und farbig von 4⁹ an
Gold-Gummigürtel eleg. Schliessen von 5⁰ an
Sammet-Gummigürtel schwarz von 1⁴ an
Lackledergürtel in allen Farben
Kindergürtel von 1⁰ Pf. an
Damen-Handtaschen bis zur elegantesten Ausführung.

Damenwäsche.
Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Untertaillen, Frisiermäntel, Sticker Röcke, Korsettschoner b. z. elegantesten Ausführung.
Lieferung vollständiger Braut- und Baby-Ausstattungen.
3 extrabillige Serien:
Damenhemden. Serie I aus kräftigem Hemdentuch mit eingearbeiteter Languette 90 Pf.
Serie II aus feinfädigem Stoff, Kniefasson mit breiter Stickerei 150 M.
Serie III aus gutem Renforcé mit breiter Stickerei und Banddurchzug 700 M.
Beinkleider. Serie I aus kräftigem Hemdentuch mit eingearbeiteter Languette 90 Pf.
Serie II aus feinfädigem Stoff, Kniefasson mit breiter Stickerei 150 M.
Serie III aus gutem Renforcé mit breiter Stickerei und Banddurchzug 700 M.
Untertaillen. Serie I aus gutem Hemdentuch mit Stickerei Ein- und Languette 78 Pf.
Serie II mit breitem Band-Durchzug und eleganter Stickerei 98 Pf.
Serie III mit breiter Stickerei- und Bandgarnitur, sehr elegant 185 M.

Handschuhe.
Weisse und farbige Damenhandschuhe 2 Knopf lang Paar 2⁰ Pf.
Farbige Damenhandschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar 3⁰ Pf.
Gelbe Damenhandschuhe, imit. Leder, mit 2 Druckknöpfen Paar 3⁰ Pf.
Fühjahrshandschuhe in Stoff, Lederimit., Durchbruch, Flor, Seide in sämtlichen Modelfarben.
Glaschhandschuhe in schwarz, weiss 450 und farbig Paar von 1⁰ an
Strumpfwaren.
Damenstrümpfe, Stiefelmuster, engl. lang 3 Paar 1 35 M., Paar 5⁰ Pf.
Herren-Schweisssocken, gut Qualität, versch. Farben 3 Paar 1 85 M., Paar 5⁰ Pf.
Kinder-Strümpfe und Stöckchen mit Patentversch.
Sonnen- und Regenschirme. Kindermützen.

Teppiche, Dekorationen, Gardinen, Stores,

Zugvorhänge, Fensterborten, Halbstores, Brise-bises, Dekorations- u. Vorhangstoffe.

Engl. Tüll-Gardinen neue Dessins Meter 1.75 M. bis 3⁰ Pf.
Engl. Tüll-Gardinen abgepasst Fenster 18 M. bis 1.75 M
Engl. Tüll-Stores neue Dessins Stück 11.50 M. bis 1.90 M.
Spachtel- u. Erbstitl-Band-Stores m. u. ohne Volant Stück 60.00 M. b. 4.50 M.

Pflanz-Dekorationen alle gangbar. Farben, Garnit. v. 3.50 M. an
Leinenplüsch- u. Velvet-Dekoration. bestickt Garnitur von 8.75 M. an
Persisch gem. Dekorationen für Herrenzimmer Garnitur v. 10 M. an
Kochelleinen-Dekorationen schweres Ripsgewebe Garnit. v. 20 M. an

Gemusterte Tischdecken in allen Stilarten Stück von 11 M. b. 2 M.
Pflanz- und Tuch-Tischdecken b. zu den elegantesten Stück v. 1.95 M. an
Mohairplüsch-Tischdecken gepresst u. m. Stück. Stück 25 M. bis 4.50 M.
Diwanddecken doppelseitig Stück von 6.50 M. an

Axminster-Teppiche in verschiedenen Grössen von 4.50 M. an
Tapestry-Teppiche in verschiedenen Grössen von 6.50 M. an
Plüschteppiche von 10.50 an
Deutsche geknüpfte u. echt orientalische Teppiche in hervorragend schönen Exemplaren.

Besonders grosse Auswahl in **Tischwäsche,** Handtüchern, Küchenwäsche.

Metall-Bettstellen, Reform-Matratzen,
Fertige Betten, Bettfedern, Inletts, Bettwäsche
hervorragend billig.

Gelegenheitskauf:
Grosse **Renforcé** Posten
Ia. Qual. für Leib- u. Bettwäsche, besonders billig.

Brummer & Benjamin

Halle, Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Siehe 3 Beilagen.



Erste Beilage.

Eine Besichtigung der Einrichtungen des Luftschifferbataillons in Zege

Am Donnerstag vormittag auf eine Einladung des preussischen Kriegsministers hin durch die Mitglieder des Abgeordnetenhauses statt. Etwa 250 Abgeordnete nahmen an dieser Besichtigung teil, die ausserordentlich interessant verlief und die Teilnehmern vollkommen befriedigte.

Zunächst liess Major Grob eine bespannte Luftschifferabteilung aufsteigen. Mit bemerkenswerdiger Präzision und staunenswerter Schnelligkeit vollzog sich die Aufahrt, und in wenigen Minuten waren die Soldaten bereit, die aus den Fahrzeugen auf den Erdboden gelegte Hülle eines Drachendallons feldmäßig zu füllen.

Die Füllung erfolgte mit dem ebenfalls in den mitgeführten Fahrzeugen enthaltenden Gas und in weniger als einer Viertelstunde war der Ballon vollständig gefüllt und zum Aufstieg bereit. Ein Besatzung der Luftschifferabteilung und der Abg. v. Arnim bestiegen den Fesselballon, der sofort aufstieg und veränderungsgemäss bis zu 200 Meter sich hob. Major Grob erläuterte mittlerweile den Zweck dieser Fesselballons, die hauptsächlich zur Erkundung der feindlichen Stellung dienen, und zeigte, wie sowohl auf telephonischen Wege als auch durch kurze schriftliche Mitteilungen der im Ballon befindliche Offizier mit der unten befindlichen Beobachtungsmannschaft sich zu verständigen vermag.

Während Johann der Ballon wieder niederging und sofort das Gas des Fesselballons in einen Freiballon umgefüllt wurde, begab sich die ganze Gesellschaft in die Luftschiffwerft und besichtigte dort zunächst das im Bau befindliche Luftschiff „M IV“ und sodann das einzige gegenwärtig in Berlin befindliche militärische Luftschiff „M III“, das zum Aufstieg in der Halle bereit stand.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. April.)

Der Reichstag begann am Freitag mit der ersten Lesung des Entwurfs der Reichs-Wertungsgesetze. Staatssekretär im Reichsamt des Wertungswesens, Dr. v. Bötticher, erläuterte die Bedeutung der Wertungsgesetze, die den Wert der Waren festsetzen und die Grundlage für die Besteuerung bilden. Er erklärte, dass diese Gesetze die Grundlage für die Besteuerung der Waren bilden und die Grundlage für die Besteuerung der Waren bilden.

Der Reichstag begann am Freitag mit der ersten Lesung des Entwurfs der Reichs-Wertungsgesetze. Staatssekretär im Reichsamt des Wertungswesens, Dr. v. Bötticher, erläuterte die Bedeutung der Wertungsgesetze, die den Wert der Waren festsetzen und die Grundlage für die Besteuerung bilden. Er erklärte, dass diese Gesetze die Grundlage für die Besteuerung der Waren bilden und die Grundlage für die Besteuerung der Waren bilden.

dieser Blockfrucht zu verpöten, führte feinernehmende Klage über die scharfe Polemik der nationalliberalen Presse gegen die Konventionen und erklärte schließlich, daß für seine Freunde die Vorlage mit der geheimen Wahl an dem 1. Mai fest. Dr. v. Bötticher sprach sich über die Bedeutung der Wertungsgesetze, die den Wert der Waren festsetzen und die Grundlage für die Besteuerung bilden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. April.)

Im Abgeordnetenhaus fand der Zusammenstoß, der am Schluß der Donnerstagssitzung zwischen den Sozialdemokraten und den Sozialliberalen erfolgte, ein Nachspiel in einer langen Debatte über die Wertungsgesetze. Dr. v. Bötticher sprach sich über die Bedeutung der Wertungsgesetze, die den Wert der Waren festsetzen und die Grundlage für die Besteuerung bilden.

Provinz und Umgegend.

† Rößlau 15. April. Als der 66jährige Bahnwärter Gottfried Lepus aus Göttrich seine zwischen Göttrich und Lorna gelegene Stredde abschritt, machte ein Eisenbahnzug aus der Richtung Rößlau. In demselben Augenblick, als er auf das Nebengleis trat, brante aus der entgegengekehrten Richtung ein von Rößlau kommender Zug heran. Dieser überfuhr ihn und tötete ihn auf der Stelle.

† Langensalza 15. April. Die Stadtverordneten beschloßen, entsprechend einem Antrag des Magistrats den kommunalen Zuschlag zur Staats-einkommensteuer von 205 Proz. auf 200 Proz. herabzusetzen. Eine Ermäßigung der Kanalgebühren hat der Bürgermeister in Aussicht gestellt.

† Halle, 16. April. Als ein hier wohnhafter Koch morgens 2 Uhr von seiner Arbeit nach Hause gehen wollte und dabei durch die Zeiliger Straße kam, wurde er von vier unbekanntenen Männern hinterücks überfallen, am Halse gewürgt und mit einem Schlagring am Kopfe so verletzt, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Die frechen Räuber stahlen ihrem Opfer ein Portemonnaie mit 65 Mk., ein silbernes Zigarettenetui, eine silberne Remontoiruhr, eine goldene Uhrkette und 6 Schlüssel.

† Allerjüngster Leben (Hr. Neuhaldensleben), 15. April. Ein schwerer Unglücksfall trat sich in dem im Bau befindlichen Kalkwerke hierseits zu. Die beim Abteufen des Schachtes beschäftigten Bergleute Fischer und Born führen mit dem Förderkabel in die Tiefe, um die Pumpe zu ölen. Als sie kein Zeichen geben, hoch man den Kabel und forschte nach dem Verbleib beider. Man fand Born mit zerschmettertem Schädel 240 Meter tief auf der Bühne liegend, während Fischer in der Tiefe von 300 Metern in die Salzlauge gestürzt und vollständig verkrüht war. Beide Berührungslücke hinterlassen Familien.

† Aus Thüringen, 15. April. Der Bezirksverband Thüringen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe hat auf Grund der entscheidenden Beschlüsse des Zentralverbandes zu heute abend 6 Uhr die Schließung sämtlicher Baubetriebe angeordnet. Über 16000 Bauarbeiter, die sich auf die 1054 im thüringischen Bezirksverband organisierten Baugeschäfte verteilen, werden somit ausgesperrt. Die der Anfertigung und Aufbereitung der Baumaterialien gewidmeten Unternehmungen des thüringischen Bezirkes, Ziegeleien, Kalkwerke, Gipsmottfabriken usw. beschäftigen, ihre Betriebe ebenfalls stillzulegen, wenn etwa der Kampf beziehungsweise die Ausperrung im Baugewerbe länger als 14 Tage andauern sollte. Den Bauunternehmern, die bislang die Mitgliedschaft im Arbeitgeberverband für das Baugewerbe abgelehnt haben und jetzt vielleicht angezogen der Stilllegung der Betriebe ihrer Berufsgenossen vor diesen einen Vorsprung zu gewinnen hoffen, ist diese Absicht durchkreuzt worden durch die Abmachungen des Arbeitgeberverbandes mit dem Ziegeleien und den Kalkwerkverwertungsgenossenschaften. Demnach sind die letzteren verpflichtet, den Baugeschäften, die weiter arbeiten lassen, keinerlei Baumaterial mehr zu liefern. Hohe Konventionalstrafen sichern die strikte Inerhaltung der getroffenen Vereinbarung.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. April 1910.

Freisinniger Bezirks-Delegiertentag in Merseburg. In bewegter politischer Zeit treffen morgen, Sonntag die Delegierten des Freisinnigen Bezirksverbandes Halle in Merseburg ein. Es ist der erste Bezirkstag seit der Fusion der drei linksliberalen Parteien, wodurch die Zusammenfassung eine besondere Bedeutung gewinnt. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung; u. a. auch der Anschließ des Bezirks an die neue fortschrittliche Volkspartei. Weiter sind es geschäftliche und organisatorische Angelegenheiten, die beraten und beschlossen werden sollen. Neue Anregungen werden gegeben, den Ausbau der politischen Organisationen zu bewerkstelligen und zu festigen. Alles Fragen, die des lebhaftesten Interesses fähig sind und dazu dienen sollen, die neue einheitliche Partei zu stärken und das immer mehr zu verwirklichen, was der Antiliberalismus bisher stets anstrebt und was er immer gewesen ist: der sorgsame Hüter der Volksrechte, der Vorkämpfer für freizeitliche Ausgestaltung des Staatslebens im Sinne der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Standes und der Religion, der treue Diener des Allgemeinwohls gegenüber allen Sonderbestrebungen und Machtgelüsten einzelner Berufsstände. Im Vertrauen darauf, daß von dieser echt nationalen und freizeitlichen Stimmung die Verhandlungen des Bezirkstages erfüllt und getragen sein werden, heißen wir alle, die zu ernstem Rat und erster Tat von nah und fern morgen hier zusammenzutreffen, willkommen und wünschen, daß die Beschlüsse, die gefaßt werden, dem freizeitlichen Bürgertum und dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen mögen! — Die Delegierten Verhandlungen beginnen um 11 Uhr vormittags im Ruffel Hotel. Nachmittags 4 Uhr findet eine öffentliche Versammlung im Livofli statt, in der die Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer und Sommer und Landtagsabgeordneter Delius sprechen werden. Wir machen auf diese Versammlung besonders aufmerksam und hoffen, daß sie recht zahlreich besucht wird. Die Abgeordneten sind als glänzende Redner bekannt und gehören zu den bewährtesten Führern der neuen fortschrittlichen Volkspartei.

Verhinderung des Vorgangens. Die Handwerkskammer richtet zum Zweck der Bekämpfung der noch immer vorhandenen Mißstände im Zahlungswesen an alle Gewerbetreibenden, namentlich aber an die Handwerker, das dringende Ersuchen, bei

der Ablieferung der Waren sogleich die Rechnung beizufügen oder dieselbe mindestens monatlich auszusenden, keinesfalls aber mit der Zusendung der Rechnungen länger als ein Vierteljahr zu warten und eventl. bei Zahlung innerhalb gewisser Zeit einen entsprechenden Sconto zu gewähren. Diese Handhabung wird von einseitigen Bestellen und Abrechnungen um so weniger als eine Unbequemlichkeit oder Mahnung aufgefaßt werden, als sie geteilt erscheint, Streitigkeiten über den Preis, über Abzüge usw. umläßt auszuschließen. Ferner richtet die Handwerkskammer an die Konsumenten die dringende Bitte, die Rechnungen sogleich nach Empfang zu begleichen. Wird hierdurch der jetzt bestehende Mißbrauch auch nicht gleich gehoben, so werden doch Verkäufer und Käufer allmählich an eine geordnete Zahlungsweise gewöhnt, und dürfte damit der Anfang zur Besserung angebahnt werden. Der erhebliche Vorteil liegt darin, daß der Handwerker billiger einkaufen resp. produzieren, folgerichtig auch billiger verkaufen kann.

Gottesdienst-Änderung. Im Dom und der Stadtkirche werden von morgen ab an Stelle der Gottesdienste nachmittags 5 Uhr die Frühgottesdienste um 7, 8 Uhr wieder gehalten.

Die Ausperrung im Baugewerbe ist gestern abend vollzogen worden. Es wurden hier rund 200 organisierte Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter davon betroffen. Da in den meisten hiesigen Baugeschäften ein großer Teil der Arbeiter seiner Organisation angehört, erleidet der Betrieb in diesen keine Unterbrechung. Nur auf einigen Bauten, die von Bauunternehmern ausgeführt werden, ruht die Arbeit vollständig.

Auf Wunsch des am Donnerstag abend wegen ruhebedingenden Lärms verbotenen Gasthof R. teilen wir mit, daß derselbe nicht Gelegenheitsarbeiter, sondern beständiger Banarbeiter ist.

Fußballspiel. Sonntag nachmittags um 3 Uhr findet hier auf dem großen Bierzerplatz ein Ausscheidungsstück zwischen der I. Mannschaft des Weisenfelder F. C. „Union“ und der III. Mannschaft des Halleischen F. C. „Vorussia“ statt.

Vereins- und Vergnügungschronik. Der Männer-Turn-Verein veranlaßt Sonntag abend einen Zenteurabend im Volk. — Der „Hans-Jürgen-Verband“ hält ein Vergnügen im Casino ab. — Der 1. Merseburger Barbandonklub bezieht die Geler seines 7. Stiftungsfestes in der Kaiser Wilhelmshalle. — Humoristische Unterhaltungskonzerte finden in der Reichstrone und im Schützenhaus statt. — Im Kinematographentheater „Weiße Hand“ werden fortwährend Vorstellungen mit neuem Programm abgehalten. — Auf 5 Uhr unternehmen der „Vater- und Preisvereins“-Gaststätten-Verein nach Meuselbau (Kassebau), der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Leuna, der „Müllerei-Verein“ nach Schöppan (Gasthof Deutsch-Ritter), der „Mittellanten-Verein“ ebendort (Gasthof zum Raben). — Zummal ist in der Funtenburg über in der Bergstraße zu Wegnis, Meuselbau (Schmidts Gasthof), Ruffelhof Kötzschen und Köpzig. — Näheres siehe im Inzerententeil.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreise.

W. Schmar, 16. April. Rentier Leichmann, welcher nach dem Verkauf seines Gutes unsern Ort zu verlassen gedenkt, hat sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt. Hierdurch wurde eine Neuwahl notwendig. Bei dieser ist unser bisheriger Emil Göbe gewählt worden. Die Amtsgeschäfte hat der Gewählte bereits übernommen.

Sammendort, 15. April. Aus der Gemeindevertretersitzung. Die Wahl der Herren Möbus, Dr. Pfüll und Dertel wird für gültig erklärt. Die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl des Herrn Jeger zum Gemeindevorstand, gegen welche Einspruch erhoben worden ist, wurde ausgeübt. Sodann erfolgte die Wahl der Mitglieder der einzelnen Kommissionen. Bezüglich der Freilegung des alten Weges zwischen der Elster, Haupt- und Wömlitzerstraße, sind mit den in Betracht kommenden 18 Interessenten wiederholt Verhandlungen gepflogen worden, die indessen nicht zu einer Einigung führten. Um nun auch eine Verbesserung der örtlichen Verhältnisse herbeizuführen, wurde beschlossen, bei der Polizeiverwaltung einen Antrag auf Aufhebung dieser Schleppe einzureichen. Mit der Pflasterung des Überganges von der Halleischen Straße zur Mittelstraße erklärte sich die Versammlung einverstanden. Bezüglich der Anlage von Bürgerreigen vor den Häusern in der Schafstraße wurde beschlossen, zunächst einen Kostenschlag anzusetzen zu lassen. Seitens des Bürgervereins Rosengarten lag ein Antrag auf Versorgung der Kolonie Rosengarten mit Gas aus der Gemeindegasanstalt vor. Die Gemeinde Wesen ersuchte um Abgabe einer Offerte für die Straßenbeleuchtung. Die Versammlung steht den Anträgen sympathisch gegenüber. Der Etat der Gasanstalt, der in Einnahme und Ausgabe mit 34300 Mk. abschließt, wurde genehmigt. Mit der Anlage eines Baumaterialslagerplatzes für die Gemeinde auf dem Gasanstaltsgrundstück ist die Versammlung einverstanden.

S. Laucha, 15. April. Verzeht wurde Bahnmüller Adammann von Probstzella nach hier. — Im Alter

von 91 Jahren starb hier die Älteste Einwohnerin Frau Therese Witzel geb. Witz. — Im Steuerjahre 1910 werden hier erhoben 140 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und zu den fingierten Normaleinkommen, je 140 der vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 40 Prozent Zuschlag zu Betriebssteuer.

Duerfurt, 15. April. Bau Bekanntmachung des Magistrats kommen als Kommunalbeamten in hiesiger Stadt zur Hebung: 175 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 225 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 40 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Die Gemeindegewerbesteuer der I. und II. Klasse kommt ebenfalls mit 225 Prozent der ermittelten Einheitsätze zur Hebung. — Am 1. Mai d. J. übernimmt Lehrer Sommer Dödlitz die Lehrstelle in Oberleben. An seine Stelle tritt Lehrer Max Birth, jetzt in GutsMuth bei Naumburg. — Vorgesetzten war der Erste Staatsanwalt Schwenkeger aus Naumburg mit einigen Herren vom hiesigen Amtsgericht in Dödlitz, um Nachforschungen über den Verbleib der seit dem Totenfest v. J. verschwundenen Frau Reinold vorzunehmen. Nachdem mehrere Dreizehner verhört und das Reinoldische Gehöft nachsachend besichtigt worden war, kehrten die Herren nach Duerfurt zurück.

Wetterwarte.

W. M. am 17. April: Zeitweise heitres, vielfach wolfsches oder nebliges, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen. — 18. April: Volkiges, bisweilen auflockerndes, früh etwas kühleres, in der Tagestemperatur wenig verändertes Wetter mit Regenschauern.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 16. April. (Strafkammer). Noch einmal die Erdwinger Gemeindefeste. Vor mehreren Jahren waren im hiesigen sozialdemokratischen Organ einige Artikel veröffentlicht worden, die sich mit den auch von uns schon mehrmals erörterten Streitigkeiten innerhalb der hiesigen Erdwinger bei Werbung in freiertriefen beschäftigt und namentlich gegen die Landwirte Burckhardt und Jand sehr heftige Angriffe richteten. Burckhardt glaubte aus verschiedenen Angelegenheiten und besonders aus vertraulichen Mitteilungen eines Zifferbüchchens in Altantheit den sicheren Schluß ziehen zu dürfen, daß Herr Burckhardt, der Führer der ihm feindlichen Partei, die beleidigenden Artikel entweder selbst verfaßt oder doch durch Befragung des Materials veranlaßt habe. Er strengte daher gegen den Pastor Privatlage wegen Verleumdung an. Zu der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Merseburg ließ er vier Landwirte aus GutsMuth und den hiesigen Bergarbeiter aus Marckranich als Zeugen laden in der Absicht, diese fünf Mißbräuer über die Herkunft der Artikel Aufkunft geben können. Sämtliche fünf sagten jedoch unter ihrem Eide aus, sie wüßten nichts darüber zu bekunden, ob und wie der Herr Burckhardt in den fraglichen Artikeln in Verleumdung fände. Einige erklärten das sogar direkt für ausgeschlossen. Burckhardt wurde schließlich mit seiner Klage vom Schöffengericht kostenpflichtig abgewiesen. Dieser Schöffengerichtsspruch vom 12. November 1908 hatte auch der Landwirt Jand als Zeuge beigezogen. Nach ihrer Beendigung soll er zu einem anderen Zuhörer in Bezug auf jene Zeugen geäußert haben: „Na, die haben alle die Wahrheit nicht gesagt!“ Er will jedoch nicht weiter sagen: „Na, alle haben die Wahrheit nicht gesagt!“ Die Folge der freitlichen Äußerung war, daß nunmehr die 5 Zeugen ihrerseits Privatlage gegen Jand wegen Verleumdung erhoben. Dieser Prozeß hat aus Gründen, deren Wiedergabe hier zu weitläufig wäre, so wohl das Merseburger Schöffengericht, wie die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz schon mehrmals beantragt. Wir haben über die auf ihn bezüglichen Strafkammerverhandlungen, jedesmal ausführlich berichtet. Das Merseburger Schöffengericht fand Jand der Verleumdung der 5 Zeugen schuldig und verurteilte ihn zu 30 M. Geldstrafe, und zwar in wiederholter Verhandlung. Gegen jedes Schöffengerichtsurteil legte Jand bei der Strafkammer Berufung ein. Heute fand nun der langwierige Streit folgenden Beschluß: Jand hatte sich erhoben, um Wahrscheinlichkeit dafür anzudeuten, daß zum mindesten der hiesige Bergarbeiter in jener Merseburger Schöffengerichtsverhandlung vom 12. Nov. 1908 nicht die Wahrheit gesagt habe. Er lieferte sich hierfür auf das Zeugnis des Altantrifters Züchters Brauer und dessen Ehefrau. In der Tat sagten beide Eheleute unter ihrem Eide aus, Züchters Brauer habe ihnen erzählt, die „Wolfsblatt“ Artikel seien unter dessen Hände gegangen. Pastor Reinold habe sie ihm gegeben, damit er sie an das „Wolfsblatt“ übermittele. Jetzt möge er, Bergarbeiter, sich jedoch mit solchen Sachen nicht mehr befassen, denn das „Wolfsblatt“ habe sich in einem groben Fehler weitere Artikel verbeten, da wegen der früheren ein Redakteur verurteilt worden sei. Pastor Reinold möge sich nun seine Artikel selbst selbst an „Wolfsblatt“ besorgen. Bergarbeiter bestätigte diese Angaben als wahrhaftig und behauptete, das Ehepaar Brauer sei von Burckhardt durch das Verprechen von 100 Mk. oder einem fetten Schweine beunruhigt worden. Sowohl die Eheleute Brauer wie Burckhardt selbst wiesen den Vorwurf der Verleumdung mit Entschiedenheit ab. Zwei Zeugen bekundeten aber, in einem Restaurant im Zwischengäßchen zwischen Burckhardt und Brauer mit angehört und unter anderem die Äußerung vernommen zu haben: „Na, demüßte dich noch in der Sache. Wenn wir dem Pastor was am Zeuge fließen können, dann kommt mir's auf 100 Mark nicht an.“ Ferner sagten zwei Zeugnissen aus, Frau Brauer habe ihnen mitgeteilt: „Na, wenn wir den Prozeß gewinnen, dann können wir 100 Mk. oder ein fettes Schwein.“ Pastor Reinold gab die eldliche Erklärung ab, er habe mit dem „Wolfsblatt“ Artikel nicht das geringste zu tun. In der Gesamtheit habe er sich ihm von Reichratsmitgliedern mitgeteilt worden sei, es werde etwas im „Wolfsblatt“ erzielten, Schritte beim Landrat getan, um die Veröffentlichungen zu verhindern. Dagegen gab er als möglich zu, daß er nach Ergehen der Artikel die einigen Erdwinger teils gezeigt,

Zweite Beilage.

Deutschland.

(Wölfe im Schafpelz.) Die Reaktion, die durch ihre volksfeindliche Steuerpolitik ihre Stellung in den Wahlkreisen — besonders den städtischen — bedroht sieht, sucht sich immer mehr unter allen möglichen Verkleidungen und durch alle möglichen Hinterzügen wieder in die Gunst der Wähler aus dem Mittelstande hineinzuwickeln. Eine neue Firma, hinter der sich das alte, reaktionäre Bündelwerk verbirgt, ist, wie man aus Holzminden schreibt, der „Niederländische Schutzverband für Handel und Gewerbe“, der sich jetzt in Hannover bemerkbar zu machen sucht und der — angeblich ganz unpolitisch — für die Erhebung und Förderung des Mittelstandes einzutreten vorgibt. Was Geistes Kind dieser Schutzverbände ist, geht aber mit großer Deutlichkeit aus seinen Flugblättern hervor. Danach handelt es sich um eine Gründung, die politisch der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ schon nahe steht, wenn nicht gar von dieser selbst ausgeht. Es wird nämlich sowohl in den Flugblättern als auch in den Reden der Wanderagenten dieses Verbandes, die u. a. den dritten braunschweigischen Wahlkreis von Ort zu Ort bereisen, auf die Volkstreue und die Abgeordneten v. Damm hingewiesen. Nun ist aber Abg. v. Damm nach seinem Eintreten für die Reichsfinanzreform nur noch der Vertrauensmann der Wäner und allenfalls der Agrarier, während die Liberalen alle Richtungen nichts von ihm wissen wollen. Dieser angeblich unpolitische Niederländische Schutzverband für Handel und Gewerbe hat also offenbar den Zweck, für eine Wiederwahl des Herrn v. Damm Stimmung zu machen. — Womöglich noch reaktionärer ist der sog. Bund der Handwerker, ein Gegenstück zum Bund der Landwirte, die Gründung des antisemitischen Schneiderbundes in Friedenau. Insofern macht dieser Handwerkerbund in Hannover und in den angrenzenden Bezirken wie auch anderswo so schlechte Geschäfte, daß ihm die Lust zu weiterer Propaganda unter der falschen Flagge der Mittelstands- und Handwerkerfreundschaft wohl bald vergehen wird. Die Wähler nun jedenfalls gut, sich alle diese in der Wölfe gleich gefärbten Wilder genau anzusehen und sich vor diesen Wölfen im Schafpelz zu hüten.

(Aus den Kolonien.) Aber die Bewertung der Farmerzeugnisse in Deutsch-Südwestafrika schreibt man uns: Der Absatz frischer Milch ist naturgemäß nur für die in der Nähe größerer Plätze gelegenen Viehhaltungen möglich. In Überzählung wird die Deckung des Milchbedarfs nur durch eingeführtes Futter ermöglicht, weil dort Weiden nicht vorhanden sind. Der Preis pro Liter Milch stellt sich daher auf 50 bis 80 Pfg. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Swatopmund, wo der Durchschnittspreis sich auf 40 Pfg. beläuft. Die Butterproduktion ist außerordentlich gestiegen: so hat die Ein- und Verkaufsoffenschaft in Windhut im letzten Jahre 28 000 Pfund Butter verkauft gegen nur 9 000 Pfund im Jahre zuvor. Trotz der großen Entfernung ist bereits zur Entlastung des Marktes in Windhut eine lohnende Ausfuhr nach Swatopmund in die Wege geleitet, um dort die überflüssige Butter zu verdrängen. Als die beste Verwertung der Milch unter Berücksichtigung der großen Entfernungen des Landes muß die Bereitung von Käse angesehen werden. Schon heute wird auf einzelnen Farmen ein halbtägiger Käse hergestellt, der guten Absatz und lohnende Preise findet. Die Herstellung von Käse kann jedoch noch nicht die notwendige allgemeine Verbreitung finden, weil sie eine genaue Sachkenntnis erfordert, die fast allen Farmern fehlt. Es wird daher von den Anliefern als eine unerlässliche Notwendigkeit empfunden, daß ähnlich wie für die Tabakindustrie von Seiten der Regierung ein tüchtiger Sachverständiger für Butter und Käsebereitung in die Kolonien entsandt wird, um dort als Wanderlehrer zu wirken. Denn die Butter- und Käseindustrie könnte dadurch in kurzer Zeit eine sehr große Bedeutung für das Wirtschaftslieben gewinnen. Im letzten Jahre betrug die Einfuhr an Wollseerproduktion und Gleen in die Kolonien immerhin noch fast 1 Million Mark.

Volkswirtschaftliches.

(Fütterungsversuche mit getrockneten Kartoffeln. Nachdem die Heeresverwaltung bereits

im vorigen Jahre Fütterungsversuche mit Brechkartoffeln bei einer Geladon-Kaolinerie und einer Batterie Feldartillerie veranstaltet hatte, sind jetzt erneut Fütterungsversuche eingeleitet, um einen Vergleich zwischen dem Nährwert der Brechkartoffeln und der Kartoffelflocken zu machen. Zur Veranlassung des Reichsanwesens des Innern waren bereits durch den Deutschen Landwirtschaftsarzt Fütterungsversuche in den staatlichen Versuchsanstalten vorgenommen, über deren Ergebnis Geh. Hofrat Dehlinger einen Bericht erstattete, wonach die Verdauungsfähigkeit der nach dem von der Patentprüfungs-Abteilung ausgearbeiteten Verfahren hergestellten Brechkartoffeln hinter der der Kartoffelflocken nicht zurückstehe, sie sei wegen der Entfernung des Fruchtwassers aber etwas ärmer an Rohprotein bzw. an Eiweiß, was aber im ganzen nicht viel zu bedeuten habe. An der Versuchsanstalt zu Bonn nahmen 8 mit Flocken gefütterte Schweine im Laufe von 8 Wochen zusammen um 248,3 Kg., 8 mit Brechkartoffeln gefütterte Schweine um 289,3 Kg. zu. Im Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bromberg nahmen 15 mit Flocken gefütterte Schweine in 6 Wochen um 404 Kg., 14 mit Brechkartoffeln gefütterte Tiere um 426 Kg. zu. Ähnliches wurde an den Versuchsanstalten zu Münster i. W. und zu Kofstorf beobachtet.

(Über den russischen Einfluß der Jünderholzkfeuerer.) In ihrem Jahresbericht die Schmelzrunder Handelskammer. Sie schreibt: In eine überaus bedrückte Lage ist die schlesische Jünderholzkindustrie nach der Einführung der Jünderholzkfeuerer gekommen. Nach den überliefert getroffenen Erhebungen ist der Verbrauch in Deutschland gleich Null geworden; es wurden noch alle laufenden Geschäfte hinfällig abgebrochen, zu den neuen Preisen nur noch mehr von Belang zu verkaufen. Die meiste Ware ging zu sehr billigen Preisen nach Österreich, um nur die Arbeiter beschäftigen zu können, und trotzdem konnte nur bis höchstens vier Tage in der Woche gearbeitet werden, während sonst um diese Zeit die Fabriken vollaus beschäftigt waren und oft mit überflüssigen Arbeitern behaftet waren. Die Arbeiter sind jetzt aber zu noch weiteren Arbeitsverhältnissen gezwungen, da zum Sommer der Holz nachschub fast noch flauer wird. — Auch im Kleinhandel machen sich, wie die gleiche Kammer feststellte, die Steuerzuschläge empfindlich bemerkbar.

(Der Entwurf des neuen japanischen Zolltarifs.) In der vom japanischen Unterhaus verabschiedeten Fassung, die aller Voraussicht nach Gehekräft erlangen wird, der Berliner Handelskammer zugegangen. Die Handelskammer hat deshalb ein Rundschreiben an die hier bekannten nach Japan ausführenden Firmen gerichtet mit der Aufforderung, ihre Wünsche zu äußern in Bezug auf eine Neuregelung des Vertragsverhältnisses mit Japan, was angesichts der großen Veränderungen, die der neue Tarif vornimmt, voraussichtlich notwendig sein werde. Der Vertrag kam im Juli d. J. in einjährigster Frist gekündigt werden. Auch von den beteiligten Firmen, die das Rundschreiben nicht erhalten haben, werden entsprechende Mitteilungen bei der Handelskammer gern entgegengenommen.

(Die Einfuhr von Schweinefleisch aus Dänemark.) Nach einer neuerlichen Mitteilung der „Ritz“ wieder im Steigen. Alles deutet darauf hin, daß sich bald geordnete Verhältnisse einstellen. Die Zahl der bei der Tuberkelprobe reagierenden Tiere ist allmählich von 25 Proz. auf 3,4 Proz. gefallen. Die jüngste Untersuchung in der Apenniner Quarantananstalt ergab, daß von 321 eingeführten Tieren nur 1 erkrankt waren, 150 überlebte. Dieser der Jünderholzkfeuerer entgegenstehende Nachweis weist zurück, daß in Apennine lebende erkrankte Vieh, 278 Stück, wird wahrscheinlich nach Antwerpen gelangt, dort geschlachtet und nach England ausgeführt werden.

Codesfälle.

Julius Kühn f.

Halle, 15. April. Birtl. Geh. Rat Erstellen Kühn, Professor der Landwirtschaft an der hiesigen Universität, dessen Erkrankung wir melden, ist in der vergangenen Nacht im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Er ward sich große und bleibende Verdienste um den Jünderholzkfeuerer, wovonhauptsächlich durch erfolgreiche Bekämpfung der Venenstiche, die wir bekannt, die Ribsenmücke vertrieben. Auf seine Veranlassung wurde 1883 in Halle das landwirtschaftliche Institut gegründet, das unter seiner Leitung sich dann so großartig und musterhaft entwickelt hat.

Zu Julius Kühn in der Oberlausitz geboren, widmete sich Kühn bereits in seinem 16. Jahre der Landwirtschaft, fundierte, nachdem er kurze Zeit als Amtmann tätig gewesen war, in Bonn und wurde dann Wirtschaftsdekan der Festungen des Grafen v. Schlippenbach bei Stolzenau. 1863 ging er nach Halle, ließ dessen Universität er eine so hohe Bedeutung gewinnen sollte. Auf sein Betreiben wurden im Laufe der Jahre dem landwirtschaftlichen Institut ein Versuchsfeld, ein Danntergarten und eine Brühlungstation für landwirtschaftliche Maschinen aller Art angegliedert. Kühns Fortdungen gälten vor allem den Pflanzenkrankheiten und Naturgeschicht der tierischen Schädlinge. Mit der Geschichte des Jünderholzkfeuerers wird sein Name für alle Zeiten verknüpft bleiben.

Die Verehrung, die „Rater Kühn“, wie er von Schülern und Freunden gerne genannt wurde, genoss, kam am besten an seinem 80. Geburtstag (1905) zum Ausdruck. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch in einer feierlich feiner würdevollen Rede bedacht. Zu demselben Jahre trat er in den Ruhestand. Ein reiches und glückliches Leben lag hinter ihm, und mit Recht durfte er sein Werk als getan betrachten und sich zu den wenigen Glücklichsten zählen, denen es verdonnt ist, ihre Lebensaufgabe reiflos zu erfüllen.

Auch schriftstellerisch hat sich der Heimgegangene wiederholt betätigt. Seine erste, im Jahre 1888 erschienene Schrift behandelte die „Krankheiten der Kulturgenosse“. Sein Buch von der „Zweckmäßigen Ernährung des Rindviehs“, eine gekürzte Preisschrift, die sechs Jahre später erschien, brachte es auf 11 Auflagen, ein Beweis für ihren Wert und ihre praktische Brauchbarkeit. Ferner gab er mehrere Mitteilungen und Berichte über die Arbeiten des landwirtschaftlichen Instituts und der Versuchsanstalt heraus. Als Sonderdruck fand mehrere Berechtigung „Das Versuchsfeld des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle“ (Dresden 1901). Schließlich kamnt aus Kühns Feder das wertvolle, besonders dem Jünderholzkfeuerer nützliche Buch: „Das Studium der Landwirtschaft an der Universität Halle“ (Halle 1888).

Gerichtsverhandlungen.

(Merseburg, 14. April. (Schöffengericht.) Die Freiheitskämpfer Otto S. und Willy G., beide hier in Lehre, sollten am 22. Februar d. J. in Merseburg einen Zugband mißhandelt haben, indem sie ihn vor einen für Pferde eingerichteten Lieferwagen spannten. Das Gericht konnte jedoch zu einer Überführung nicht gelangen und sprach die Schuldigen frei. — Die ledige Delwande S. aus Döblich, a. J. hier in Unterjochung, hatte sich innerhalb der letzten 3 Monate als Landstroläherin umgeben; sie wurde mit 2 Wochen Haft bestraft.

(Die Knecht Ernst S. und Rudolf S. in Wölkau hinfanden sich am 25. Oktober o. J. in der dortigen Gastwirtschaft und verübten großen Unfug, indem sie Krantkäfte in den Zanzahl warfen. S. machte sich außerdem noch des Hausfriedensbruchs schuldig. Letztere Straftat konnte nicht nachgewiesen werden, weshalb Festsetzung erfolgte. Wegen des großen Unfuges erzielte eine Angeklagte eine Geldstrafe von 8 Mark oder 1 Tag Haft. — Der Wölkauer Herrmann S. von hier war vom Zirkelgesellschaften Verein bestraft, für diesen eine Kollekte einzufammeln. Er unterlag aber die von ihm einfallenden Gelder in Höhe von 145 Mk., auf die er nur nur in Höhe von 10 Prozent Anspruch hatte. Er wurde unter Zustimmung mildernden Umständen zu 20 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis bestraft. — Die verheiratete Emilie S. Emma S. und Friederike F., sämtlich aus Döblich, hatten in der Nacht vom 3. zum 4. Februar d. J. gemisraun verführt, aus einer dem Amtmann Rehmann in Wölkau gehörigen Scheune Stroh zu entwenden. Sämtliche Beschuldigten wurden je abgibt zu ein 2 Tage Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Gustav R. aus Merseburg hatte in der Nacht zum 27. Februar d. J. in Merseburg Ruhefriedensbrüche verübt, seiner Überführung durch einen Polizeibeamten Widerstand geleistet und dabei diesen Beamten tödlich angegriffen und beleidigt. Das Urteil setzte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen Gefängnis und 3 Mark event. 1 Tag Haft. — Eine Sache wurde vertagt.

(Erfurt, 18. April. Wegen fahrlässiger Zündung begangen durch nachgehende Behandlung eines Patienten, wurde von der Strafammer der Seilgehilse Karl Schweinsberger aus Urstadt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Beantwortet man ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte die untere Extremität eines schwerer Krankheitsfall, der Blindarmtentation war, dem Patienten einem Arzte oder dem Krankenhaus zu überweisen.

Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte Donnerstag über die Revisionen der Angeklagten der neun Strafrechtsfälle, die aus Anlaß des Wansfelder Bergwerksunternehmens vor der Strafammer in Halle o. A. am 29. November 1909, 10., 17. und 24. Januar und am 7. Februar d. J. stattgefunden und mit der Verurteilung der Angeklagten wegen Vergehens gegen Paragraph 158 der Gewerbeordnung und gegen verschiedene Paragraphen des Strafgesetzbuches gemindert hatten. In sieben Sachen wurden die Urteile ganz oder teilweise in Schuld- und Strafmäßig unter Aufrechterhaltung der festgestellten Feststellungen aufgehoben, weil die Strafen nicht aus der richtigen Paragraphen entnommen worden waren. In den beiden anderen Sachen wurden die Revisionen der Angeklagten verworfen.

Wichtigste Todesurteile. Das Schwurgericht in Wisa verurteilte am Donnerstag nachmittags den Luftmäher Kozjio wegen zweier Luftfahrten, die er am 29. und 30. November 1909, 10., 17. und 24. Januar und am 7. Februar d. J. stattgefunden und mit der Verurteilung der Angeklagten wegen Vergehens gegen Paragraph 158 der Gewerbeordnung und gegen verschiedene Paragraphen des Strafgesetzbuches gemindert hatten. In sieben Sachen wurden die Urteile ganz oder teilweise in Schuld- und Strafmäßig unter Aufrechterhaltung der festgestellten Feststellungen aufgehoben, weil die Strafen nicht aus der richtigen Paragraphen entnommen worden waren. In den beiden anderen Sachen wurden die Revisionen der Angeklagten verworfen.

Reklameteil.



Eine alte Hausregel über Kartoffellegen lautet: „Legst du mich im April, komm' ich, wenn ich will; legst du mich im Mai, komm' ich nicht.“ Dies soll sagen, daß man gut tut, auch bei mildem Winter jetzt mit zeitig mit den Kartoffellegen anzufangen. Es ist daher noch Zeit, eine noch nicht ausgeführte Dünung nachzuholen. Bei den bekannten April-Extraergüssen von 10 Mt pro DW Thomasmehl ist gerade jetzt der Weg dieses Düngers sehr empfehlenswert.

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Knaben- u. Mädchen-Jünglings- u. Backfisch-Kleidung. Anzügen, Kleidern, Paletots, Mänteln, Mützen, Jacken, Schlipsen, Mützen, Strümpfen usw. Jünglings- u. Backfisch-Kleidung empfehlen als Spezialität. in grösster Auswahl von den billigsten bis zu den höchsten Ausführenden. Auswahlsendungen portofrei. Geschw. Jüdel, Halle a. S. Leipzigerstr. 101. Nähe des Marktes.

Von frisch eingetroffenen Sendungen

offerierte ist:
Schokoladen,
Kakaos,
Kaffees, hochf. Mischungen,
Süßfrüchte, guttoshend,
Nudeln,
Maccaroni,
Ringäpfel,

Kraumen,
Apritosen,
Prima Zuckerrhonig,
Prima Rübensaft,
Reis in allen Preislagen.
Ories, alle Sorten,
Graupen, alle Sorten,
Mondamin und **Maizena.**

Margarine

in folgenden Marken: „Solo“, „Myelinerte“, „Frauengrün“, „Cocosa“, „Palatin“ und „Palmona“.

Seifen in nur wirklich guten Qualitäten.

Div. Käse! (Schweizer, Limburger, Stargen.)

Hochfeine saure Gurken, Pfeffergurken, Fenchelwurzeln, Preiselbeeren.

Sämtliche Biere,

wie: Bergersches (hell und dunkel), Schützelbier (in 3 Sorten), Caramel-
 Waizbier vom Bürgerl Brauhaus; ferner: Blonde, Simonaden, Selters,
 Beckl. Weißbier.

Zigaren, Zigaretten

in allen Geschmacksrichtungen u. Preislagen. Enorme Auswahl.

Paul Kulicke,

Lindenstrasse Nr. 19 (Ecke Karlstrasse).



Pallabona unverfälschtes
Haarentfettungsmittel trockenes
 macht die Haare locker
 und leicht zu kämmen,
 verhindert das Ausfallen der Haare, verleiht ihnen Glanz,
 reinigt die Kopfhaut. Geseht, geschätzt, brecht empfohlen.
 Dosen zu Mf. 1.50 und Mf. 2.50. Dehot: Otto
 Stiebertz, Damentheater, Gothastr. 32 (Palla-
 bona Fabr. München)

In das Handelsregister A Nr. 19 ist
 heute bei der Firma **Konig Behender** in
 Merseburg eingetragen: Die Firma ist er-
 loschen.
 Merseburg, den 12. April 1910.
 Königlich. Amtsgericht. Abteilung 4.

Halleische Straße 78, 1. Etg., ist eine
 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kam-
 mer und Küche, verfeh. Korridor usw., per
 1. Juli zu vermieten.

Halleische Straße 71
 eine Wohnung, 1. Etage, 850 Mf., per
 1. Juli er. zu vermieten.

Wohnung, 3 Stuben, 2-3 Kammern,
 Küche und Zubehör, zu vermieten und
 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Exped.
 d. Blattes.

Eine schöne große Wohnung von zwei
 Stuben, großer Küche, Kammer und Zube-
 hör, ist per 1. Juli oder später zu ver-
 mieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung,
 2 Stuben, Schlafkammer, Fremdenstube
 und Zubehör, für 800 Mf. sofort zu ver-
 mieten und event. 1. Mai zu beziehen
Obere Breite Straße 5

In ruhiger Lage (Südviertel) 1. Etage zu
 vermieten und sofort oder später zu be-
 ziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Entenplan 9
 ist die geteilte zweite Etage, bestehend aus
 6 Stuben, Balkon, Küche und Kammer,
 zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen
 werden. Näb. bei **Moritz Schirmer**

Eine Wohnung, Preis 30 Taler, an
 einzelne Leute sofort zu vermieten. Näb.
 vom 11.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör, Preis 300 Mf., per
 sofort oder zum 1. Juli zu verm.
 Markt 7.

Wohnungsgeuch.

Suche per 1. Juli er. freundl. Wohnung
 von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und
 Zubehör, möglichst mit Gartenanteil und
 Gasheizung, Nähe von Coburger Str.
 Angebote erbitte unter **W B** an die Exp.
 d. Blattes.

Kinderkotes Wohnort sucht sofort oder
 1. Juli Ende, große oder 2 Kammern und
 Küche in best. Gasse. Off. unter **B B** an
 die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Amnenstraße 2 I**

Freundliche Schlafstelle
 an eine anhängige Person billig zu ver-
 mieten **Große Ritterstraße 33 I**

Schlafstelle
 offen **Leichstraße 11.**

Ein in gutem Zustande befindliches
 mittleres Wohnhaus
 wird zu kaufen gesucht. Offerten unter
B E an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beim Einkauf.

eines
modernen Waschmittels
 überzeugen Sie sich
 davon, dass man
 Ihnen das Richtige
 für die Wäsche gibt:

„Ozonit“
 (Prof. Gieseler's Patent)
**das moderne
 Waschmittel.**

Das, gesch.

Büxe um Besichtigung

meines
enorm großen Lagers
 in garnierten und ungaryierten
**Hüten jeder
 Art.**

Sie finden für jeden Kopf den passenden Hut bei **billigster Preisstellung.**

B. Pulvermacher,

Nl. Ritterstraße 13.
 Modernisierungen bekannt geschmackvoll.

Bessere Schlafstellen
 offen **Lenauer Straße 20.**

**Gartenparzellen mit Ob-
 stbäumen**
 zu verpachten **Lenauer Straße 20.**

Ein Fahrrad
 zu verkaufen **Sand 10**

Ein verstellbarer Kinderstuhl
 ist zu verkaufen **Halleische Str. 45.** dort

Ein 2sitz. Sportwagen
 steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.
 d. Blattes.

Einige Zentner Heu
 verkauft **Anapendorf Nr. 25**

Ein runder polierter Tisch
 ist billig zu verkaufen.
 Auch ist dafelbst eine **Schlafstelle**
 offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gebr. Balkonmarkise,
 von 3 1/2-3 3/4 Meter lang, zu kaufen gesucht.
 Angebote erbitte
Kad. Schröder, Roßmarkt 8.

1 Zugband mit Wagen u. Geschirr
 billigst zu verkaufen.
Paul Spindler, Rummelst.

Gute Schweizerziegen-Zuchtböde
 hat abzugeben
Beese, Collendey bei Ammendorf.

10 junge Mutterschafe sowie
10 Hauslämmer
 sind noch abzugeben bei
Ed. Sachsse, Rößen.

Grösste Auswahl am Platze

in fertigen
Herren-Anzügen 12⁵⁰ 15⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ -65⁰⁰
Herren - Ueberziehern 15⁰⁰ 19⁰⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 33⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 52⁰⁰
Herren - Hoson 3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰ 8⁵⁰ 9⁹⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 17⁰⁰

eigener Anfertigung, finden Sie bei

Endepols & Dunker, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 19.

Modernes Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Grundstücke,
Mittlerer, Landwirtschaften, Geschäfte
über Art werden direkt und schnell ohne
Ansprüche verkauft, sowie Hypo-
theken durch das altbekannte
Büreau **Centrum, Berlin,**
Landesbergerstraße 87,
(Gegülich eingetragene Firma),
Vertreter in den nächsten Tagen an-
wesend, bitten um Angabe der genauen
Adressen. Der Besuch ist kostenlos.

Grundstücksbesitzer.
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück
veräußern und günstig verkaufen will,
weder Hypothek oder Belastung sucht, sende
seiner Adresse an die Reichs-Zentral-
Anstalt Berlin NW. 7, Unter den Linden 61,
Vertreter in nächsten Tagen anwesend.
Besuch kostenlos. Kein Agent.
In kürzester Zeit umsetzen. Ja. 8 Mill.

Koffeinfreier Kaffee
frisch eingetroffen.
Friedr. Rödel, Halleische Str. 71.
Telefon Nr. 295

Saat-Kartoffeln
prima 1/2 bis 3/4, früheste ovale.

Billige große Kartoffeln
Nr. 150 Markt treffen Sonnabend nach-
mittag wieder ein.
Vergang. Große Ritterstraße 7.

ff. junges Rindfleisch
a Pf. 65 Pf.
gacktes

Rind- und Schweinefleisch
a Pf. 75 Pf.
Obere Breite Straße 4

Pferde zum Schlachten
kauft zu höchsten Preisen
F. Möbius, Hoffschlächterei.
Delgrube 5.
Telephon 349.

Wie neu geboren
fügt sich mehr ein, raub, seitdem sie eine
Universal-Leibbinde
trägt aus dem

Gummihandschuhe
Gotthardt, Straße 20,
5 Prozent Rabatt

Los nur 1 Mark
Zieht am 10. Mai 1910
Lotterie
1534 Gewinne. W. v. uns. M.
700.000
Gewinn 50 Pferde, 10 Mark.
4000.000
1. Hauptgewinn 100.000 Mark.
10000.000
Lose à 1 M. Zieht am 10. Mai.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch
das General-Debit
H. C. Kröner, Rostock
u. alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.
Tel.-Karte „Goldwiese“

zu haben bei: **H. Selmar,** Zigarren-
handlung, **Oskar Donner,** Binge-
handlung, Breite Straße 2.



Spratt's
Hundehunden
Wichtig — auch Spratt's Geflügel-
und Fischen-Futter zu haben bei:
Carl Eckardt

Stärkstes Nestlé
Fluid für Pferde
unentbehrlich zur Milchkonzentration und Mastförderung
Kaiser-Druggerie & Kirche, Hofmarkt 5.

Etablissement „Funkenburg“.
Renoviert. Neue Bewirtschaftung.
Empfehle hiermit meine geräumigen und bequamen
Lokalitäten
einen geübten Musikanten zur fröhlichen Vergnügung.
Für **Speisen und Getränke,** sowie **Kaffee in**
Tassen und Portion werde ich bemüht sein, nur das Beste zu
bieten und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtung
Reinhold Sittig, i. S.
NB. Gleichzeitig mache ich auf meinen neu hergerichteten
Garten
(größter und schönster Wertheburgs) ganz besonders aufmerksam und
empfehle selbigen den geehrten Vereinen besonders bei Abhaltung von
Sommerfestlichkeiten.
Hochachtung
E. D.

Nr. 18 Burgstrasse Nr. 18
Reichfertige Metall-, Fußboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
reparierte Metall-Farben
zum Anstrich Landwirthschaftlicher Geräthe, Maschinen, Wagen, Stiefeln, Loren etc.
sämtl. Fußböden, Möbel-, Eisen- und Lederlacks
in allen besten Qualitäten.
In gelochten Leinwandstoffen,
feinste weiße Fensterfarbe
des
Oscar Deherl, Drogen und
Farben.
Wiederverkäufern und Einzelnen Vorzug. eise.

Münchener Wetterkragen und
Wettermäntel
auch (Bayerischer Fassung),
Gamaschen
amenade.
für Sport und Prunk.
Ernst Rulffes, Markt 4.

Von den A. Riebeck'schen Montan-Werken
in Luckenau
offertiere ich von jetzt an bis 30. September frei Gelab
Britetts MxW
von 25 Stk. an pro
Stk. 0,65 Mk.,
von 50 Stk. an pro
Stk. 0,64 Mk.,
von 100 Stk. an pro Stk.
0,63 Mk.,
Presssteine,
in Fäßen von 2000 Stück pro 1000 12 Mk netto,
ausserdem **Cecilie-Salon-Briketts,**
von 50 Stk. an pro Stk. 0,54 Mk.
und bitte um gütige Aufträge.
Max Hetzer.

Totalausverkauf
Brandt.
Da es nicht möglich war, das allgroße Lager
verhältnismäßig kurzen Zeit vollständig aus-
zuverkaufen,
so werden die
Fortsetzung im alten Schützenhause
Montag 2 Uhr!
Bis Sonntag 2 Uhr Gotthardtstraße 25.

Gondelfahrten
empfehit
Robert Sternberg.
Meine Entbindung
war leicht und schnell. Folgende solcher
und ähnlicher Dankungen sowie Rührens
gratis. Frau **H. Johannes,** Bremen 118.
Postfach

SCHÖN
in der
Form
AKKURAT
in den
Details
Schiller: O. Erdmann
Kreuzstraße 7. Spalte n. d. d. Mittelstraße.

Das sind die besten Merkmale
der halberren Dürkopp-Fahrräder
Neuheit: Leichte
Tourermaschinen
Katalog u. Preisblätter kostenlos umsonst
Dürkopp
DÜRKOPP & Co. A.-G. Bielefeld

Freiwillige Feuerwehr.
2. (Pionier-) Komp.
Montag den 18. April ca.
abends 8 1/2 Uhr
Übung.
Alle Mannschaften
müssen zur Stelle sein.
Das Kommando.

Rang-Club
Brasil.
Sonntag den 17. April,
von nachmittags 3 Uhr an,
abends 8 Uhr an,
Tänzen
im
Etablissement „Casino“.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

1. Merseburger
Union-Klub
"U in der Kaiser-
Bauhof"
Sonnabend den 17. Ap-
rils "Wilhelms-Galle" sein
7. Stiftungsfest
ab. Nachmittags 3 Uhr Tänzen, abends
8 Uhr Theater und Ball.
Freunde und Gönner herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Barbier- und Friseur-
gehülfen-Verein
zu Merseburg.
Sonntag den 17. April
Ausflug
nach Meuschau.
(Kaffeehaus).
Dortselbst von nachmittags 3
und abends 8 Uhr ab
Tanz.
Freunde und Gönner des Ver-
eins sind hiermit freundlich einge-
laden.
Der Vorstand.

E. T.
Heute Sonntag nachmittags 3 Uhr
Partie nach Denna (Bahnhof).
Dilettanten-Verein.
Heute Sonntag nachmittags nach
Schkopau.
(Alter Volkshof)
Der Vorstand.

Reichstrone.
Täglich
grosses Konzert
vom
humoristischen Bauernensemble
„Fidelitas“.
Sonntags
3 Konzerte.
Hochachtend M. Kuletsch.

Schieß-Club Kölschen.
Sonntag den 17. April, von abends
8 Uhr ab,
Ballsport.
Dazu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Musik-Berein „Echo“.
Sonntag den 17. April
Ausflug nach Schkopau.
Saxophon „Deutscher Kaiser“.
Abfahrt von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an
Tänzen.
Es ladet erachtet ein
Der Vorstand

Reipisch.
Sonntag den 17. d. M. Ladet zum
Tanzvergnügen
freundlich ein
H. Erbis.

Atzendorf.
Sonntag den 17. April ladet zum
Preisschiessen
freundlich ein
Ed. Buthardt.

Bergschenke.
Sonntag den 17. April ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein
F. Ohme.

Löplitz.
Gesangverein Frohsinn
Sonntag den 17. d. M., von abends
8 Uhr an,
Ball.
Es laden ein
Der Vorstand
Ulz. Schmidt, Göttinger.

Guthaus Meuschau.
Sonntag den 17. d. M., von nachm
8 Uhr ab,
Ballsport.
wogu freundlich einladet
P. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtorgel.

Schützenhaus
Sute
**große Familien-
Unterhaltung**
durch
Gebrüder Leonies.
ff. Thüringer Köstbratwürste.
Um gütigen Zuspruch bittet
Karl Stein.

Funkenburg.
Sonntag den 17. d. M.
großer Eröffnungs-Ball
bei hart bestem Orchester.
Freundlich ladet ein
Reinhold Sittig

Schultheiß.
Inz. Otto Böhlmann.
Sute
Anstich ff. Lichtenhainer.
Wäsche zum Plätten
in und außer dem Hause wird angenommen
Markt a Hirsch Markt 44.
**Wäsche zum Waschen
und Plätten**
wird angenommen
Zi-für Keller 1

Öffentliche Wähler-Versammlung
aus Anlaß des Bezirkstages der Fortschritt. Volkspartei
Sonntag d. 17. April 1910 von nachm. 4 Uhr ab
im „Civoli“ zu Merseburg.

Referenten:
Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer-Berlin.
Reichstagsabgeordneter Sommer-Burg.
Landtagsabgeordneter Dellus-Halle.

Thema:
Die politische Lage.
Alle bürgerlichen Reichstagswähler sowie auch Frauen werden
hierzu eingeladen.
Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins
Merseburg und Umgegend.
J. A. F. W. Benneke, Große Ritterstraße 7.

Bremer Lebensversicherung-Bank Aktiengesellschaft
(vormals Bremer Lebensversicherungs-Bank a. G., gegründet 1867).
Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1909.

A. Aktiva.		B. Passiva.	
	Mt. Wt.		Mt. Wt.
Beihilf der Aktionäre oder Garanten	2250 000 -	Aktien- oder Garantie Kapital	3000 000 -
Grundbesitz	552 896 42	Reservefonds	34 686 37
Hypotheken	30248 860 -	Prämienreserven	29416 185 66
Wertpapiere	712 285 80	Prämienüberträge	1 680 694 -
Vorauszahlungen und Dar- lehen auf Polieren	2211 450 -	Referenzen für schwäbende Ver- sicherungsfälle bei dem Prämienreservefonds auf- bewahrt und sonstige Ge- standteile	205 089 02
Guthaben bei Bankhäusern bzw. bei anderen Versiche- rungsunternehmungen	339 438 84	Gewinn-Reserve der mit Ge- winn-Anteil Versicherten	2269 268 33
Gekaufte Prämien und Rückständige Zinsen und Mieten	1151 846 86	Reserve für Kriegsrisiko	182 720 02
Ausstände bei Generalagen- ten bzw. Agenten	329 438 84	Amortisationsfonds fürkau- fend zurückliegende Prämien	7 586 67
Barete Kassenbestand	138 516 50	Reservefonds	268 609 34
Inventory und Druckfachen	16 165 80	Zurückgestellte Dividende aus 1909	138 061 01
Kautionsdarlehen an ver- sicherte Beamte	1 -	Ungelammelte Dividende	11 738 01
Sonstige Aktiva	322 450 -	Referenzen für erloschene Ver- sicherungen	19 110 22
	67 857 98	Nach nicht abgehobene Pol- rückkaufwerte	3 149 74
		Gartantionen	2 000 -
		Sonstige Postiva	352 851 66
		Gewinn	771 113 15
			38 862 723 79
			38 862 723 79

Gesamtbetrag 38 862 723 79
Geschäftsberichte sind am Büro der Kasse zu haben.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
Herren- und Knaben-Konfektion
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren
Bequemste Teilzahlung.

L. Eichmann
ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. 5

Blitzableiteranlagen
werden nach den neuesten Erfahrungen sachgemäß und billigt her-
gestellt von
R. Metzscholdt, Merseburg,
geprüft von der Gewerbeakademie Anstalt.
Anschläge stehen kostenlos zur Verfügung.

Theater
„Welsse Wand“
Merseburg.
Altes Schützenhaus.
Täglich Vorstellungen.
Programm.
1. Das Festmahl des Baltasars
Historisches Schauspiel aus dem
alten Babylon
2. Lehmann kauft Fögel. Soc-
komische Pantomime.
3. Das Märchen von der hässlichen
Häutig. Tragikomische Er-
zählung. Dankbar koloriert.
4. Diefee spielt Billard. Köstliche
Humoreske.
5. Winter im Riesengebirge. Ent-
zückende Naturaufnahmen.
6. Winterpartie in Oberhof.
Naturaufnahmen.
7. Die Verdamftheit der Blume.
Spannendes Drama.
8. Otto hat 'ne Pistole. Tonbild.
Programmänderungen
vorbehalten.

Suchen Sie Erziehung, so übernehmen
Sie den Unterricht für Merseburg und
Umgebung eines leicht verständlichen
D. H. G. W., der pro Monat bis 300 Mt.
Verdienst bringt. Betriebskapital 200 Mt.
erforderlich. Herren mit echtem Fleiß
wollen ihre Adresse unter „Gewinn 100“
an die Exped. d. Bl. einleiten.

Buchhalter
in gefesteten Jahren, verheiratet, ohne Kinder,
mit besserer Schulbildung, sucht, da er gern
in Kl. Stadt oder auf dem Lande leben
möchte, auch gegen kleines Gehalt Stellung
zum 1. Juli resp. früher. Güt. Angeb. u.
„Buchhalter“ an die Exped. d. Bl. ereten.
Bürohilfe mit guter Handschrift (auch
Handge.) sucht schriftliche
Nebenbeschäftigung. Besch. Offerten unter
Ch. A. G. 30 an die Exped. d. Bl. erd.

Ein ordentlicher Knacht
wird sofort gesucht
Zücher Nr. 14.

Kausbursche
„Goldene Angel“.
junger Mann zum Regelaufstellen
gejucht
Kirchstraße 4.

5 Kleberinnen
für gefüllte Speigülden stellt noch ein
Arthur Kornacker.

Amme mit hochem Verdienst d. h. hohem
Lohn sucht Pauline Sperling,
Berlin, Steinhilber 18. Stellenvermittl.
Gewünscht mit ein Paradieshaus nach außer-
halb ein

Mädchen,
am liebsten vom Lande, nicht unter 16
Jahren, für leichte Hausarbeit. Zu melden
bei **Direktor Schulze**, Schulstraße 1.

Kräftiges fleißiges Mädchen
bei hohem Lohn per 1. Juli euent. früher
gejucht. Zu erfragen
Reichenfelder Straße 34 I.

Ein tüchtiges Mädchen,
das zu Hause schlafen kann, wird zum
1. Mai euent. etwas später gejucht. Zu
melden mit Buch von 10-12 und 4-7
Uhr bei Frau **Bodenstein**, Poststr. 4.

1 jüngeres Dienstmädchen
vom Lande per 1. Mai gejucht. Zu erf.
Langehäuser Straße 23.

Tüchtige Aufwartung
für den ganzen Tag gejucht.
Treibst. Nordstraße 4.

Junges Mädchen als Aufwartung
zum 1. Mai gejucht
Ober-Altenburg 3. vor.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
sofort gejucht
Unter-Altenburg 13.

Eine **Zahlfarte**
von Kautschuk nach
Merseburg verloren
worden. Abzugeben
Breite Str. 22.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 89.

Sonntag den 17 April 1910.

36. Jahrg.

Dritte Beilage.

Lokalnachrichten.

****Verordnung der Provinz Sachsen mit 1732en.** Hinsichtlich der Besorgung mit Ärgern dürfte unter den Städten der Provinz Sachsen das Köfen der erste Platz gebühren, denn man zählt dort auf 608 Einwohner einen Arzt. Am nächsten steht Naumburg a. S., wo auf 1411 Einwohner ein Arzt kommt. Auf den dritten Platz hat Halle Anspruch, wo man einem Arzte 1440 Einwohner zuteilen kann. Wie die sanitären Verhältnisse in den übrigen bedeutenderen Ortschaften liegen, mögen nachstehende Angaben veranschaulichen: Man zählt auf einen Arzt Einwohner: in Nordhausen 1488, in Dingelstädt 1466, in Sangerhausen 1453, in Halberstadt 1515, in Stendal 1590, in Bismberg 1590, in Zeitz 1813. Am unglücklichsten liegt das Verhältnis in Querfurt, wo 6000 Einwohner auf einen Arzt entfallen, indes sorgt hier Erfurt für einen gerechten Ausgleich. Unter den Vangemeinden erfreut sich das kleine Schwittdorf (Mansfelder Seetee) der besten ärztlichen Fürsorge: es zählt bei ungefähr 300 Einwohnern zwei Ärzte, so daß es verhältnismäßig eine hinsichtlich der Größe nicht in dieser Hinsicht abstrakte, vielmehr eine die Flüssigkeit der Arzte auf dem Lande es sehr unternehmlich: so sucht man z. B. in Ortschaften von 1000 bis 2500 Einwohnern vergeblich nach einem Arzte, während Wittenberg mit einer Einwohnerzahl von 400 bis 500 einen solchen zu ihren Ortsangehörigen zählen, und es läßt sich denken, wie ein Sanftmütiger der Arzte im eigentlichen Sinne, wenigstens in unserer Provinz, kaum werden.

****Wohnungsnot.** Nach den topographischen Zügen des Landes kann man auch einmal der lieblichen Wohnortwahl halber von Wohnungsnotreden sprechen. Eine sehr merkwürdige Voraussetzung ist es heute, daß die Wohnung nicht urchigend frei, freilich es können nicht alle Häuser schon im Freien liegen. Die vielgepöbelte Morgenröte kann innerhalb der langen Straßenzüge nur wenigen Bewohnern in vollem Maße zuteil werden. Eine gewisse Feuchtigkeit in den Wänden ist das häufige Übel vieler, sonst so hübsch gelegener Landhäuser. Ganz ohne Sun von den Fenstern her wird es auch nicht immer gehen. Also irgend etwas mit schon mit in den Kauf zu nehmen sein. Im allgemeinen ist es mit den Gesundheitsverhältnissen der Wohnungen liegt viel besser bestellt, als anno dazumal. Gerade in der vielverpöbelten Großstadt hat man sich bei der Wohnnot vorangehen. Man wird das ohne weiteres würdigen, wenn man einmal in manche Wohnungen auf dem Lande einen näheren Einblick genommen hat. Man frage sich da oft: Wie ist es denn möglich, daß in solchen niedrigen, oft aus verwitterten Mauerwerk, Menschen überhaupt vegetieren können! Wenn man's haben kann, so möchte ein Garten oder doch wenigstens ein Gäßchen bei der Wohnung sein. Der Traum vieler Stadtmenschen, besonders wenn sie Kinder haben! Man begnügt sich aber auch schon mit einer Veranda, einem Balkon, und ein bunter Blumenputz muß den freundlichen Gruß der Natur herbeibringen. Wandler ist zufrieden, wenn er von dem einen oder anderen Fenster aus eine möglichst weite Welt ins Grüne hat. Zu diesem Punkte hat ein moderner Kulturbedürftiger, Karl Schiller, die seine Bemerkung gemacht: „Der Deutsche wohnt im allgemeinen gern hoch; wenigstens, selbst die Stadt ihre Einflüsse geltend gemacht hat. Es ist, als wäre ihm die Lindblat ein Bedürfnis; vielleicht ist Reaktion des in der Abstraktionskraft des Innenlebens verknüpfteinsten Anschauungsbedürfnisses.“ Nicht wenige Menschen würden es als ein größtes Glück betrachten, die Säulen ganz für sich allein beschaffen zu dürfen. Die Familienhaus-Bewegung kommt diesen Wünschen mit Liebe entgegen. Die Freude am eigenen Hause, und wäre es auch noch so klein, spricht aus vielen alten Hausinschriften. Aber auch wenn man sich mit ein paar Zimmern Mietwohnung bescheiden muß, ein persönliches eigenes Zon kann auch hier eingetrotzt werden. Und nur so kommt zur Zeit jene frohe Transilvanien auf, die einem ein wirkliches Heim besichert. Das aber ist doch nicht das geringste Wohnungsbedürfnis, das man in seinen vier Wänden in guten und bösen Tagen tatsächlich zu Hause jagt.

Merseburger Allerlei.

Im dem kürzlich publizierten Heft V. „Aus Merseburgs alter Geschichte“ behandelt Professor Dr. Rabenmacher auch den großen Merseburger Brand, der unter der Regierung Georg Christian I. am 28. August 1663 einen bedeutenden

Zell der Stadt vernichtete und auch den Dom in „äußerste Not und Gefahr“ brachte. Wir bekommen ein sehr anschauliches Bild von dem furchtbaren Brandurteil und seinen Folgererscheinungen nebst Situationsplan, was für jeden Freund der Heimatunde von Interesse sein wird. Es sei ein kleiner Nachtrag gestattet.

Die Feuersbrunst entstand am 28. August 1663 Mittags kurz nach 12 Uhr in einem Eckhause bei der Stadtkirche, in dem der Schullehrer Christian Vogel wohnte, und zwar in einer Stelle. Daß das dies Haus gebrannt? Aus dem in den Regierungsarchiven befindlichen Situationsplan und Personenverzeichnis ist ersichtlich, daß Christian Vogels Haus an der Stelle des jetzigen Schwidter'schen Grundstücks Burgstraße 8 gemessen ist. Von hier ausbrechend ergießt sich der Feuerbrand über die Burgstraße und ging bis auf den Neumarkt. Aber den Umfang der furchtbaren Katastrophe liegen verschiedene sorgfältig gesammelte Nachrichten vor, welche die schmerzlichen Verluste beleuchten. Bemerkenswert ist, daß auch die Stadtkirche und das alte Rathaus in der Burgstraße von dem Flammenmeer angegriffen waren, aber nur geringen Schaden hatten.

Von der damaligen Merseburger Mauer sind nur einige Restüberbleibseln geblieben. Vor den Toren waren „böse Höher“, die von Stadtrat als Abwehrplätze für den ungeheuren Brandsticht angewiesen wurden. Mit Steinen versehen, welche Riesenschuttmassen zu bewältigen waren, so daß damals die „bösen Höher“ wohl verschwand sein werden.

Wieder lebend hätten die Feuerflammen an den auf den Höhen der Stadt befindlichen Schuppen und den darin geborgenen „Getreide“ verderbbringende Nachzug. Wenn es auch kein Schicksal mehr ist, so ist doch heute noch für Getreide das Wort „Getreide“ im Volksmunde vorhanden. Zur Verhütung künftigen Feuergefahr war unter Herzog Christian I. folgende Vorsicht, die Schuppen aus der Stadt herauszuführen. Aber was hatten die Merseburger mit ihrem „Getreide“ zu? Der Blick vor dem Sigtort wurde als Schuppenengelände angewiesen, doch gab es allerlei Schwierigkeiten.

Schicht interessant ist zu lesen, wie Herzog Christian mit seiner Fürsorge gegen Feuersgefahr Verschönerungsprojekte für seine Residenzstadt Merseburg verband durch Straßenverbreiterung und Anlage neuer Straßenzüge. In der projektierten Hofenauflösung haben sich sogar Umlände an die heutige Altstadtreform. Die Engepässe im Innern der Stadt sollten fallen, a. B. der noch heute vorhandene Engepässe zwischen den Grundstücken Burgstraße 7 und 10. An der Not der Zeit werden die Projekte gescheitert sein, doch ist es mit Hilfe des in dem Heft beigefügten Situationsplans eine sehr amnütige Betrachtung zu sehen, wie viel Gutes damals für das Innere der Stadt in Aussicht stand.

Es war ein glücklicher Stern, der dies Altentstand aus dem Regierungsarchiv in Rabenmachers handierte Hand gelangte. Wie es viele andere alle Urten aus der Merseburger Herzogzeit in das Provinzialarchiv zu Merseburg gekommen ist. Man fragt sich, was es nötig, dem Merseburger Regierungsarchiv solche Urkunden zu schlagen durch Wegnahme von historischen Schätzen, die hier mit ihrer Heimat durch Jahrhunderte alte Tradition eng verknüpft sind. Wenn zu Fuß und Frommen ist es geliche? In Merseburg sollen die alten Wälder die Wäldergründe füllen und schlafen dort einen friedlichen süßen Schlaf, denn wer soll sich dort für die Merseburger Historie interessieren. Den Merseburgern aber ist eine schier unerhörliche Quelle der Heimatunde gründlich verstopft worden.

Der Verlust ist für Merseburg um so schmerzlicher als man die verlorene Herr Professor Rabenmacher noch mehr aus jenem Gebiet zugehört hat, was ihm nun leider in möglich sein wird. Wandler spricht vielleicht, er kann es sich ja bekommen lassen. Wieder Leser, das ist leicht gesagt! Bei solchen Studien sind die entbehrlichen „Ausgrabungen“ die Grundlage. Wie soll man sich etwas schiden lassen was erst zu entdecken ist. Sodann aber wird durch dergleichen Schwierigkeiten die für solche Studien erforderliche Arbeitsfreudigkeit sehr beschränkt. Hier in ihrer Heimat waren die alten Schätze für uns Jungen und lieben Weggenossen, hier in ihrem historischen Boden waren die Wurzeln ihrer Kraft, aus denen der Merseburger sich gern allerlei Heilmittel zu ziehen vermag.

Wandler von den Merseburger Hausbesitzer möchte vielleicht gern wissen, wer damals Eigentümer seines Grundstücks gewesen ist, was aus dem in den Urten befindlichen Situationsplan und Personenverzeichnis zu erkennen ist. Für einige Eigentümer ist es in Rabenmachers Heft zu finden. Die anderen mögen in das Provinzialarchiv nach Merseburg reisen. Glücklich Waise!

Im übrigen behandelt Professor Dr. Rabenmacher in dem Heft die „Domfreiheit“ d. h. das Terrain der näheren Umgebung des Domes mit seinen Gärten, wo der Bischof, der Dompropst, der Domdechant, die übrigen Domherren, die Vikare und andere Leute wohnten, a. B. das Stürgebecher'sche Grundstück Burgstraße 84 war die „Domfreiheit“, dort ist noch heute an dem oberen Dach

fenster ein kleines Stützkreuz zu sehen. Daneben Burgstraße 22 war die „Domkammer“. Später wohnte der Domkammerer im „langen Hofe“, wo jetzt der Domschulhof ist; der letzte war der am 29. August 1860 gestorbene Domkammerer Brenner. Das Zimmermann'sche Grundstück Burgstraße 20 war einst die Hofe von St. Marii. Hier endete das Gebiet der Domfreiheit. Diese drei Kurien unterstanden der Gerichtsbarkeit des Dompropstes, der auch über 200 Jahre bis zur Reformation die Hofe St. Marii zu befehlen hatte.

Das Gebiet der Domfreiheit war bis 1831, wie auch die Stadt, Altenburg und Neumarkt, eine besondere politische Gemeinde. Die Patrimonialgerichtsbarkeit des Domkapitels hat bis zum 2. Januar 1849 bestanden. Es gab im Mittelalter mindestens 30 Curien, die mit uns teils als größere, teils als kleinere Grundstücke vorkommen haben mit Zehenthof, Hof, Schuppen, Säulen, Gärten. Ein Schwinehöfen oder „Sauhof“ liegt in seinem Hofe; auch die liebliche Bobelsteine ist zu finden. In den Prozeßakten von 1815 über die in unseren Tagen viel genannte „Wäldchen“ finden sich interessante Mitteilungen über die Veräußerung des Wäldchens, der Domherrn und Vikare. Es zeigt der Altenburger Gutsherr auf den Dom, bläß sein Gut und nimmt die Herben in Empfang, die er zusammen mit seiner Herde auf den Wäldchen treibt.

Von den im Mittelalter vorhandenen mindestens 30 Curien sind heute noch vorhanden, die in ihrer jetzigen mehr recht städtischen Verfassung zum guten Teil erst um 1700 gebaut sind. Von den verbliebenen 30 Curien ist ein großer Teil in Privatbesitz und ein Teil in die Hand des Fürsten übergegangen. Upperrichtig waren alle Häuser in dem Gebiet der Domfreiheit Curien. Das Terrain der Curia St. Martini, für die sich auch der Name „Martinsburg“ findet, war ursprünglich viel größer und erstreckte sich nördlich fast bis zum Domplatz. Hier die Eigentümer ehemaliger Curien werden Rabenmachers Forschungen von besonderem Interesse sein. Die lateinischen Namen der noch vorhandenen Kurien sind auch im Merseburger Wäldchenbuch zu finden.

Schmidert.

Vermischtes.

*** (Ein Unfall des Barzeval'sche.)** Bau (in Wetzlar), 14. April. Die Versteige für den Verleval'sche wurden heute morgen fortgesetzt. Bei diesem Einde wurde der Apparat mit so großer Schnelligkeit, daß das ihn begleitende Materialboot nur schwer folgen konnte. Am 10. Uhr erfolgte ein starker Windstoß den rechten Flügel, hob den Apparat in die Höhe und warf ihn dann in den See. Die Führer des Apparats, Ingenieur Wiedmann und Ingenieur Hort, führten ins Wasser. Sie sind von dem Motorboot gerettet worden. Die verbleibenden Segel- und Rudersboote begaben sich in den See, um an den Rettungsarbeiten teilzunehmen.

*** (Ein verbrechendes Ehepaar.)** In dem Kauf-Landsberger Straße 75 in Berlin wohnt der Schuhmacher Wäber mit seiner Frau nicht unerwünschten Sohne und Tochter. Dem Ehepaar war auch die Wirtin im Hause übertragen. Der Mann galt als fleißig, die Frau erweist sich ebenfalls eines guten Rufes. Am 10. März war das Erkennen der Hausbesitzer, als am Mittwoch nachmittag mehrere Kriminalbeamte das Ehepaar verhafteten. Im Polizeirevier wurde es einen längeren Verhöre unterzogen und danach ins Untersuchungsgefängnis Marienfelde eingeliefert. Der Herrmann liegt folgender Zeitschuld zugrunde: Seit ungefähr zwei Jahren wird die Landsberger Straße von einer Fährschiffen heimgeführt, die mit Verwegenheit operierte und trotz der unternommenen Maßnahmen des Kriminalpolizei, die in der letzten Zeit die Hausbesitzer bisher nicht ermittelt werden konnte. Demnach hat das Haus Landsberger Straße 75 sowie die benachbarten Häuser wurden von den Ehepartnern heimgeführt. Zur allgemeinen Überraschung stellte sich nun heraus, daß Wäber und seine Frau die Fährschiffe waren. Seit Jahren haben sie das Geschäft betrieben, und wie lautlos es sich gestaltet, geht daraus hervor, daß 2. sich demnach ein Haus haben lassen wollte, und ferner, daß die Tochter des Ehepaars, die sie in nächster Zeit werden betragen sollte, 10000 M. Wittig erhalten sollte. Der Sohn und die Tochter sollen übrigens von den verbrechenden nächsten Verwandten der Eltern nichts gewußt haben.

*** (Die Weltausstellung in Brüssel)** wird, wie der Belgischen Kommissar durch die „Eindliche Ausstellungs-Kommission für die Deutsche Industrie“ bekannt gibt, am Sonnabend, den 23. April, nachmittags 2 Uhr, durch den König der Belgier eröffnet werden; an einem Tag gefeiert, an welchem die amtlich akkreditierten Vertreter der beteiligten Länder teilnehmen, wird sich ein Kundgang des Königs durch die gesamte Ausstellung anschließen. Am Abend des 24. April veranstaltet die Stadt Brüssel einen Ball im Rathaus. Die deutsche Abteilung wird am Montag, den 25. April, nachmittags, durch einen Empfang im Deutschen Hause feierlich eröffnet werden.

- Speisezimmer** ●●●●●
- Wohnzimmer** ●●●●●
- Herrenzimmer** ●●●●●
- Schlafzimmer** ●●●●●
- Salons** ●●●●●
- Küchen** ●●●●●

- Schreibische** ●
- Nähtische** ●
- Ausziehtische** ●
- Schreibstühle** ●
- Lehrstühle** ●
- Sofa** ●
- Sessel** ●
- Umbau** ●●●●●
- Büfells** ●
- Spiegel** ●
- Flurgarderoben** ●

Unübertriffen an Reellität, Preiswürdigkeit, u. geschmackvoller Ausführung.

G. Schaille

Halle a. S.

Alter Markt 1. Möbelfabrik. Gr. Märkerstr. 26.

5500
 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten
 und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
 mit den drei Zannen

Husten

Selbsteit, Verschleimung,
 Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten
 am besten befeitigen.
 Paket 25 Wg., Dose 50 Wg.
Kaisers Brust-Extrakt Stärke
 90 Wg.
 Best. feinschmeckend. Mals-Extrakt.
 Dafür Angebotenes weise zurück.
 Jedes zu haben bei:
Otto Glasse in Merseburg.
G. Stöcker, Kgl. priv. Apotheker
 in Merseburg.
H. Emanuel, Gotthardt-Drogerie
 in Merseburg.
A. Schauf in Merseburg.
Wilhelm Hirsch, Adler-Drog.
 in Merseburg.
Paul Gehlisch in Merseburg.
E. Apelt in Mücheln.
C. J. Hüls in Leuchtst. b.
Reinhold Schimpf in Schafst. b.
Ernst Weisiger, Neumarkt-
 Drogerie in Merseburg.

Hygienische
Bedarfsartikel
 Neuest. Katalog, m. Empfeh. viel. Aerzten, Prof.
 & Wunsch grat. franco u. versch. C. Klapp-
 bach, Heine & S., Berlinische Allee, Friedrichs

Marktaschen,
 nur prima Qualitäten,
 Mark 0,48 bis Mark 3.
Wilhelm Köhler,
 Gotthardtstr. 5.

W. SPINDLER
 Berlin O. und
 Spindlersfeld bei Goepenick
 Annahme für Merseburg
 im
 Gummiwarenhaus Grubnells,
 Gotthardtstr. 20.
 ♦ Portogebühren ♦
 werden seitens der Annahme-
 stelle nicht erhoben.

Färberei und
Chemische
Waschanstalt.



Streichfertige Farben.
 Alle Farben, dünnst gefächert
Leinölfirnis.

**Pinsel-
 Schablonen**

beste Qualitäten, billige Preise.
 Große Auswahl.
 Für Neuere vorzügliche Fertigungsquelle.
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 17.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus
 Halle a. S., gr. Steinstr. 85
 Dauerhaftes Schirme jed.
 Preiskl. Reparaturen jeder
 Art. Ueberziehen auf Wunsch
 in 1 Stunde.
 Engros u. en detail.
 Rabatt-Spar-Verein.



Empfehle zur bevorstehenden Saison
**Viktoria-
 Räder,
 Corona-
 Räder.**

Alleinvertreter für Merseburg
Hermann Drese, Vorwerk 8.
 Reparaturen und Zubehöriteile gut und preiswert.

Fast
ohne Geld
 können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
 mit allen nur ordentlichen Gegenständen versehen.
 Bei kleinsten Anzahlungen
 liefere ich
 auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.
 Spezialität:
Brautausstattungen.
 Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
 Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Paletots, Lodenjoppen
Regenperlinen
Damen-Konfektion
 Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Toppiche, Gardinen, Portieren
Schuhe, Langstiefel, Schafstiefel
 nur am besten bei
Carl Klingler
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.
 10 Schaufenster
 I. Etage.

Blaue Cheviots
 für praktische Damen- und Kinderkleider empfehle
 zu sehr billigen Preisen.
Theodor Freytag, Merseburg,
 Rossmarkt 1.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
 Gegründet 1862.
 An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
 Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent- und Scheden-Betrieb.
Annahme von Spareinlagen,
 Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
 Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
 sicherer Trefozanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Ein
glänzendes
Zeugnis
 über Obermeyers Herba Seife
bei Hautausschlag
 gibt J. Kimm in Gehnhäusen, indem
 er schreibt:
 „Auf Ihre gest. Anfrage vom 14. d. M.
 teile Ihnen mit, daß die von Ihnen be-
 zogene Obermeyers Herba-Seife einen glän-
 zenden Erfolg erzielt hat, nach vierwöchent-
 lichem Gebrauch der Seife war der Aus-
 schlag vollständig verschwunden.“
 Obermeyers Herba-Seife zu haben in
 allen Apoth. u. Drogerien a. Std. 50 Pf.,
 1/2 verhärtet Nr. 1.
 Obermeyers Herba-Seife zu haben in
 allen Apoth. u. Drogerien a. Std. 50 Pf.,
 1/2 verhärtet Nr. 1.

Mein
**Fussboden-
 Glanzlack**
 mit
Farbe
 streicht sich kinder-
 leicht u. trocknet über Nacht!
 1 Wb.-Mische 95 Pf.,
 2 Wb.-Mische 180 Pf.

Sämtliche Farben, Lacke, Pinsel,
 Bronzen, Schablonen etc. billigst.
Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie,
 Rohmarkt.

Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer
 sind zu haben in der Werkstatt für Silber-
 einprägung von
Albert Jung, Schmalestr. 11.

Eingetroffen
 vorzügliche
 Qualität
**Violin-,
 Bratschen-,
 Cello-
 u. Contra-**
bassfäden,
 desgl.
Zug- und Mundharmonikas
 zu Fabrikpreisen bei
Hugo Becher,
 An der Geisel und Schmalestr. 2.

REIFEN
 u. ZUBEHÖRTEILE
 aller ART
 Spezialmaschinenfabrik.
 Fabrikator von Nr. 70,00 an.
 Mäntel von Nr. 3,00 an,
 Gebirgsmäntel von Nr. 5,00 an,
 Luftschläuche von Nr. 2,50 an,
 Besen von Nr. 2,50 an
 sowie alle Zubehöriteile billigst.
Richard Gärtner, Unter-Altendorf 4.

Phönix-Nähmaschinen,
 desgl. Waschmaschinen,
Wäschemangeln
 und **Buttermaschinen**
 empfiehlt
Gustav Schwendler,
 Karlsruherstr.

Grösste Auswahl in
Tapeten
 (neueste Muster) empfiehlt zu billigsten
 Preisen
J. Weibgen, Markt 8.
 Einen Posten Kleber gebe zu jedem
 annehmbaren Preise ab.

Holzpanzertafeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 10.

Entenplan 9. **C. A. Steckner** Entenplan 9.

==== Kleider-, Blusen- u. Kostüme-Stoffe. ====

Aparte Fassons in:
**Jaquets, Kimonos, Paletots
und Dollmanns.**
==== Kostümerücke. ====

Neu aufgenommen:
fertige Kleider
in
Wolle, Baumwolle u. Leinen.

Grosse Auswahl
fertiger Blusen in Seide,
Wolle u. Baumwolle.

==== Shantung-Seide für Kleider in allen modernen Farben. ====

80 Kutschwagen,
neue, mod. und wenig gebt. Landauer,
Babions, Coupés, Kutschw., Jagd- und
Bomnwagen, Dogcarte, nur 1a. Fabrikate
und Besatze. Berlin, Luisenstraße 21.
S. Hoffschulte.

**Lichtbad
Helios**

Merseburg,
Belknefelferstr. 9. Tel. 220
Elektr. Lichtbäder,
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatism., Gicht,
Gicht, Influenza, Asthma,
Luftröhrentat., Nerven-,
Hant-, Blasen-, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 6-1.

**Farben,
LACKE, PINSEL.**
STREICHFERTIGE
ÖLFARBEN.



Pa. Leinölfirnis, Carbolinum, Gyps, Zement.

**Klebende Fußboden gibt es
nicht mehr!**
wenn Sie meine Fußbodengrundfarbe und
meine Pa. Fußbodenlackfarbe gebrauchen.
Vorzüglich in 6 Farben. Aber Nacht hart
und mit hohem Glanz trocknend.

**Sämtliche Farben
und Lacke für alle Zwecke.**
Schablonen nur neue moderne Sachen in
größter Auswahl.

**Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel.**
Telephon 263.

Eine ganze Armee
Kinder ist großzügig mit
Carl Kochs Nährzwieback,
denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt
höchsten Nährwert, befördert die Körper-
schwäche, führt den Knochenbau, bes-
hindert die Kinderkrankheiten, als Nachtst.,
Strophulose x., da er die Bestandteile eines
guten Rahm mit den der Muttermilch
eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.
Zu haben in Ethen u. Paketen a 10, 20,
30 und 60 Pfg. bei:
H. B. Caserberg Nachf., Casan Köpfe;
Oberburgstraße;
Walther Bergmann, Gotthardstraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kösterlich, Gotthardstraße;
Ed. Eißler, Ballenstraße;
Kaufmann, Kleine Ritterstraße;
H. Buchmann Sand;
Kranleben: Wid., Gandle;
Neumark b. Merseburg: Hugo Gehart;
Groß-Sayna: Otto May;
Eichen: F. Schmidt;
Röhrden: W. Adel, Bädermeister;
Watterstedt b. Querfurt: G. Reih;
Eichen: Bernh. Dempel;
Landsa: Paul Hüner;
Radewell: Albert Zaeger;
Sauborf: Heinh. Dietrich, Ww. Nagel;
Walden: Gerhard Schwarze;
Schnitzh.: Langemeyer;
Schnitzh.: Stammer;
Niederelsfeld b. Schafsh.: Emma Tobisch;
Borsdorf b. Querfurt: Otto Behrath;
Bädermeister Conrad, Wilkau.

Schuhwaren
in allen Qualitäten und Preislagen em-
pfecht billigt
A. Leber, Schuhmachermeister,
Neumarkt 17.

Salon- auch Bruch-Briketts
sind vorzüglich und werden auch ohne festen Abschluss zu Kon-
kurrenz-Preisen abgegeben.
Brikettfabrik Lützkendorf (Alte
Grube)
der Dörstowitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Voranzeige.
Ende dieses Monats eröffne ich am hiesigen Platze (Gotthardstraße 25) ein
Spezial-Geschäft
für **Blusen, Kostüme, Kleider, Unterröcke,**
Kinder-Kleider, garnierte Hüte
unter der Firma
Berliner Konfektionshaus.
Durch langjährige Verbindung mit allerersten Fabrikationshäusern bin ich in der Lage, dem werten Publikum
stets die **letzten Neuheiten der Saison** zu allerbilligsten Preisen zu offerieren und hoffe ich, durch streng reelle
Bedienung mir das Vertrauen des werten hiesigen Publikums zu erwerben.
Hochachtung
Franz Sonntag.

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. K. Böcker in Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Knospen.

Sonnenglanz und Rosenduft,
Nachtigallgeschmetter!
Doch verriet in Frühlingsluft
Flattern dürre Blätter.
Haben an den Zweigen lieb
Doch vom Herbst gehalten,
Doch der jungen Knospen Trieb
Drängt vom Plah die alten.

Junges Volk bei Tanz und Spiel
Jauchzt in grünen Hagen,
Doch ich seh' auch ihrer viel
Trauerlöse tragen.
Denn wie hier in Frühlingsluft
Welke Blätter stoben,
Sah ihr eigner Lenz zur Gruft
Welken teure Lieben.

Knospen sind sie selber auch!
Ohn' es selbst zu ahnen
Drängen Sie nach Knospenbrauch
Welkes aus den Bahnen.
Dah' ihr eigner Lebensma!
Oben sich entfalte n;
Dah' er blüh' und klinge frei,
Auf hinab das Alte!

Und wie dürrn Laubes dringt
Mir durchs Mark ein Knistern,
Zu der Seele Tiefen ringt
Sein unheimlich Flüstern;
Kings von Knospen w ich und sach!
Fühl' ich leises Dräng'n;
„Lebewohl“ und „Baum gemacht!“
Tönt's aus Lenzesängern.

Sonnenglanz und Rosenduft,
Nachtigallgeschmetter!
Und in so cher Frühlingsluft
Irren dürre Blätter!

Ja, mein Los ist ihrem gleich,
Da wir erdwärts sinken
Während ringsum freudenreich
Neue Lenz winken.

Sei ihr Trost der meine auch:
Dah' im Hinderwallen
Wir gewieg' vom Frühlingshauch
Nur in Blüten fallen!

Amorphaeus Grün.

Das verlorene Paradies.

(Fortsetzung.)

Von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

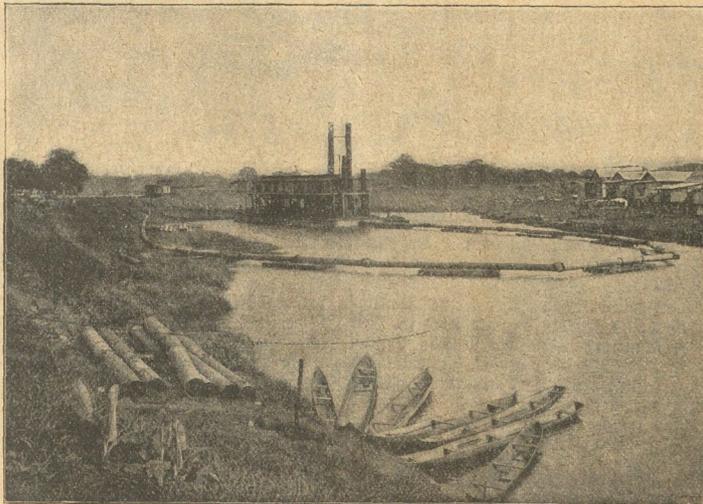
Rauen stand auf und schritt im Zimmer hin und her, sein Blick streifte im Vorübergehen Hede, und an die Seite dieser schlanken, vornehmen Frauentgestalt mit dem zierlichen Kopf und dem feinen Gesichtchen drängte sich in seiner Phantasie plötzlich eine andere — mittelgroß, von üppiger Formenfülle, krauses, rot-blondes Haar, ein rundes, frisches Antlitz umrahmend, aus dem ein Paar brauner Augen ihn fest anlachten. Er runzelte die Stirn, er trat unhörbar, aber doch heftig mit dem Fuß den Boden.

Frau von Silgendorff ging in das Nebenzimmer, echt weiblich und voll vornehmer Anmut war jede Bewegung, und als sie jetzt, auf der Schwelle stehend, mit einer halben Wendung des Kopfes über

die Schulter zurück sah, um eine Seidensträhne, die sich an ihren Kleiderrock geheftet, zu lösen, wurde nicht allein der Blick des Künstlers durch den Liebreiz ihrer Erscheinung gefesselt. Mit ein paar raschen Schritten war Rauen an ihrer Seite, legte den Arm um ihre Schulter und führte sie in das Wohnzimmer.

Die große Lampe brannte noch über dem nun abgedeckten und mit dunkler Mliichdecke belegten Tisch; die Fenster nach dem Garten waren durch Vorhänge geschlossen, die beiden Spieler im Salon konnten sie nicht sehen.

Wie erlößt aufatmend, lehnte Hede das Haupt zurück an die Brust des Geliebten und sah mit den ersten, schönen Augen zu ihm auf, ihr kleiner Mund lächelte, und ein Gefühl, gemischt



Vom Niesenbau des Panamakanals: 1. Saugdaggeranlagen am Chagresfluß.



aus Liebe und — fast hätte er's Ehrfürcht nennen mögen, überkam ihn. Er beugte sich herab und küßte innig die weiße, reine Stirn.

„Madonna!“ sagte er, zärtlich lächelnd.

„Nein, lieber Schatz, keine Madonna, nur Deine Gede, die Dich über alles, alles liebt!“ flüsterte sie, leidenschaftlich bewegt, und legte die Arme um ihn und sah ihn an mit einem Blick, aus dem ihre ganze Seele zu ihm sprach, und sie küßten sich heiß und innig und hielten sich umschlungen und vergaßen Welt und Menschen um sich her . . .

„Verloren, lieber Sperreuter, Sie haben heute entschieden Recht; wie kommt das?“ sagte nebenan Baron Zobst, als der „Niese“ ihm den Gewinn des Abends mit einer blanken Mark

strahlende Gelle; der letztere tappte sich den finsternen Korridor entlang in sein dunkles Gemach, wo auf dem Sofatisch neben der nicht angezündeten Petroleumlampe die Streichhölzer standen, immer auf dem bestimmten Platz — Konrad Sperreuter brauchte nur hinzugreifen. Soviel Aufmerksamkeit hatte die Wirtin für ihren Mieter.

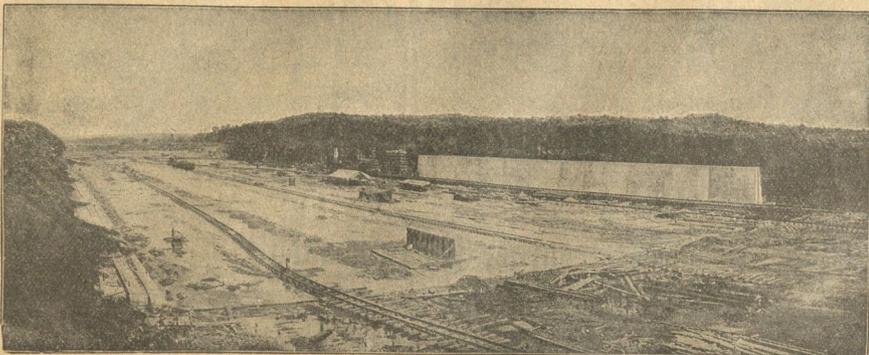
Am nächsten Tage wartete die „rote Lori“ in der „Niese“ vergeblich auf Rauen; da sie aber einen anderen, nicht minder freigebigen Gömmer fand, dachte sie nicht weiter an ihn.

II.

Egon von Rauen war ein „Sonntagskind“. Er tat sich etwas darauf zugute, er sah darin eine Berechtigung, daß es

ihm entschieden gut gehen müßte im Leben, und daß dem lieben Herrgott, der ihn jaft an einem sonnigen Sommeronntag unter dem Gesäut der Kirchenglocken zum Dasein rief, daraus die Verpflichtung erwachsen wäre, ihn zu seinem Lieblingskind zu machen. Es hatte auch fast den Anschein, als ob es damit seine Wichtigkeit hätte, denn wenn sein Vater, Beamter in einer kleinen Landstadt, auch nicht mit Glücksgütern gesegnet war, so lernte er doch weder Mangel noch Sorge kennen und

wuchs mit einer um drei Jahre jüngeren Schwester und einem Bruder fröhlich heran. Die Mutter, eine feingebildete, kunstsinige Frau, erkannte bald genug in ihm das große Talent für Malerei und überlegte viel mit dem Gatten hin und her, auf



2. An der Mündungsstelle des Panamakanals in den Stillen Ozean. Eine der mächtigen 60 Fuß hohen Betonwände für die Schleusenanlagen.

auszahlte. — „Ja, ich weiß selbst nicht, Herr Baron, wie's kommt. Im allgemeinen gewinne ich meist im Spiel, und ich habe mir das immer sehr ruhig gefallen lassen, habe es als ein Äquivalent dafür betrachtet, daß mir in der Liebe absolut nichts glücken will.“ — „So wollen wir annehmen, daß mit dem heutigen

Verlust eine Wendung zum besseren für Ihr Herz eintritt, lieber Sperreuter.“ lachte der alte Herr, die Kartenpresse wieder zusammenschraubend. In diesem Augenblick kehrte das Brautpaar Arm in Arm zurück, und man verabschiedete sich gegenseitig herzlich bis auf halbiges Wiedersehen. — Auch die Freunde hatten ihre kleine Verstimmung von vorher vergessen und gingen langsam Arm in Arm die Potsdamer Straße entlang; der Abend war so schön, daß sie auf eine Benutzung der Pferdebahn verzichteten. Rauen stand noch ganz unter dem Einfluß der letzten glücklichen halben Stunde und ging nicht mehr, wie er sonst wohl manchmal tat, in eines der zahlreichen Cafés, auch Sperreuter zeigte kein Verlangen danach, und so lenkten sie ihre Schritte direkt nach der Rinfstraße, wo sie in einem und demselben Hause wohnten — der reiche, elegante Rauen zwei, der weniger bemittelte, anspruchslose Sperreuter vier Treppen hoch.

Den ertieren erwartete sein kleiner Diener, und in dem luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer verbreitete die Gastkörner



3. Ausbaggerungsarbeiten bei Gatun, der Mündung des Panamakanals in den Stillen Ozean. Durchscheidung mächtiger Felsenwände, Aufgaugung eindringender Wasser des Chagresflusses in das Kanalbett durch große Saugpumpwerke.

welche Weise sich wohl am leichtesten die Ausbildung Egons bewerkstelligen ließe. Der älteste Knabe hatte sich der Forstwissenschaft gewidmet, ein Studium, das nicht geringe pekuniäre Opfer forderte und ihm dabei erst in ferner Zeit eine unabhängige Selbstständigkeit sicherte; auf die mögliche Verheiratung der Tochter mußte Bedacht genommen und der Stand sollte auch repräsentiert werden. So sah's trübe aus für den Künstlerberuf. Der Vater erblickte in diesem überhaupt große Gefahren für den schönen, temperamentvollen, etwas leichtlebigen veranlagten Sohn; dieser selbst aber lachte über alle Bedenken und alles Kopfzerbrechen, schnippte mit den Fingern, schüttelte die dunklen Locken und sagte: „s wird schon werden, bin ja ein Sonntagskind!“ Und er zeichnete

und malte in seinen Mußestunden tüchtig darauf los, suchte sich in den Ferientagen die schönsten landschaftlichen Punkte auf und überraschte Lehrer und Eltern immer aufs neue durch die Leichtigkeit und Genialität seiner Entwürfe, durch das Stimmungsvolle seiner Skizzen und Bildchen.

Ein alter, unverheirateter Vetter des Herrn von Rauhen kam auf der Durchreise für einige Tage ins Haus, und natürlich war es Egon, der sein Herz gefangen nahm und sein erklärter Liebling wurde; er bewilligte die Mittel zur Ausbildung — aber auch nichts mehr darüber, und im Herbst desselben Jahres wurde dann der Jüngling Schüler der Düsseldorfener Maler-Akademie.

Der Vater erlebte es nicht mehr, daß sich seine Befürchtungen, die Mutter, daß sich ihre Hoffnungen erfüllten. Beide starben, als Egon noch in der Lehrzeit stand. Die Geschwister verloren das traute Heim, und Jahre vergingen, ehe sie einander wiedersehen sollten. Egon ging von Düsseldorf nach München, von München nach Berlin. Er war der erklärte Liebling seiner Lehrer und Gefährten, er führte ein flottes Leben, vernachlässigte aber seine Kunst nicht, bis der Tod des alten Onkels ihn zum reichen Manne machte.

„Sonntagskind! Bival das Sonntagskind!“ riefen die lustigen Freunde, als er einige Wochen nach Antritt der Erbschaft wieder in ihrem Kreis erschien.

Alle beklückmühten ihn, nur einer nicht, Sperreuter — der sah ihn unter den starken Frauen hervor ernst und prüfend an und sagte zu einem neben ihm sitzenden Maler: „Wer weiß, ob der Herrgott ihm mit dem Gelde so recht was Gutes becheri hat!“

Man lachte — Egon schlug den Niesen auf die Schulter und rief: „Nun, Philister mit dem Farbentopf, was meinst Du denn, was er mir Besseres hätte becheren können?“

„Ein Weib,“ antwortete Konrad ruhig, und es zuckte nicht einmal etwas von Humor um seine Lippen. Da aber erscholl von allen Seiten ein übermütiges Gelächter, und am tollsten lachte Egon.

„Ei, Alter,“ rief er, „Du gehst wohl von dem Grundsatze aus: „welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“? Anders kann ich mir Deinen Wunsch nicht erklären.“

Konrad Sperreuter und Egon von Rauhen, so verschieden sie in ihrer äußeren Erscheinung waren, so verschieden waren die Verhältnisse, aus denen sie hervorgegangen.

Konrad Sperreuter war der älteste Sohn einer kinderreichen Pfarrersfamilie auf der Insel Rügen. Viel Krankheit unter den Geschwistern, auch Todesfälle und Sorgen mancher Art traten an ihn heran und ließen keinen rechten Frohmut in dem stillen, abgeschlossenen Knabengemüt aufkommen; die einsame Lage des Pfarrdorfes, der geringe Verkehr mit Fremden, das ernste, nur auf strengste Pflichterfüllung gerichtete Streben der Eltern, alles dies legte die Keime zu der Entwicklung von Geist und Charakter, wie sie nun waren. Konrad besaß ein tiefes Gemüt, ein warm empfindendes, reiches Herz; aber er hatte von Kindheit an lernen müssen, alles, alles, was dies Herz an Liebesreichtum und heißem Empfinden barg, still in sich zu verschließen. Vater und Mutter waren nicht von der Art, daß sie viel Worte machten; sie hatten sich aus wahrer Liebe einander zu eigen gegeben, eins war des anderen Freude, des anderen Trost in trüben Tagen; aber sie sagten sich's nicht, und viel Härlichkeiten waren auch nicht gang und gäbe zwischen ihnen — auch ohne diese, so meinten sie, müßten rechte Eheleute wissen, wie sie zu einander ständen. Trenn, wieder, wahr und zuverlässig war die ganze Familie, aber die Grazien waren an ihrer Tür vorbeigezogen und hatten keine Stätte in ihrem Kreise gefunden, und nie hätte man es für denkbar gehalten, daß just aus ihrem Schoß ein für die Kunst der Malerei so hochbegabter Jünger hätte hervorgehen können wie Konrad Sperreuter. Ein berühmter Landschaftler kam auf die Insel, kam in das Pfarrhaus; der Knabe begleitete ihn nach den malerischen Punkten der Gegend und suchte sich stolz und glücklich, wenn er dem schönen, heiteren Mann im Schweiß seines Angesichts die Gerätschaften nachschleppen durfte. Wenn der Künstler dann bei der Arbeit war, stand er, die Hände auf dem Rücken verstränkt, hinter ihm und verfolgte jede Bewegung mit den Augen, — um ihn zu beschäftigen, gab ihm der Meister Keilbrett und Bleifeder und forderte ihn scherzend auf, diesen oder jenen Punkt der Landschaft zu zeichnen. Er war überrascht über das, was der Knabe ihm dann vorlegte, er erkannte das Talent, das in ihm schlummerte. —

Konrad besuchte das Gymnasium in Stralsund, er war

fleißig und kam regelmäßig vorwärts, aber zu keinem Studium zeigte er besondere Lust. Auf Zureden des Künstlers ließ ihm der Pfarrer guten Zeichenunterricht geben, und als derselbe Herr dann noch zwei Sommer hintereinander auf die Insel kam, da erklärte er dem Geistlichen, sein Sohn wäre zum Maler geboren. Als es nun ernst mit dem Künstlerberuf werden sollte, sträubte sich der Vater zwar, und es gab viele harte Kämpfe; als aber der Professor eines Tages mit der Zusicherung freien Unterrichts hervortrat und dem neuen Kunstjünger Aufnahme in seinem Heim — er war Jungeselle — versprach, gab er nach, und Konrad vertauschte die stille Insel mit dem schönen München.

Er arbeitete mit Feuereifer; doch nahm sein Talent bald insofern eine andere Richtung, als er große Begabung für das Porträt zeigte, und er erlangte in diesem Genre verhältnismäßig reich Ruf und mit ihm auch Bestellungen.

Konrad Sperreuter arbeitete nicht für sich allein. Der Vater war gestorben, die Mutter mit drei Kindern ziemlich unversorgt zurückgelassen. Sie lebten in Stralsund. Die Schwester unterrichtete an einer Schule, die Brüder studierten. Konrads Verdienst und die Wittwenpension ermöglichte ihnen dies, ebenso wie der alten Mutter einen sorgenlosen Lebensabend. Konrad selbst lebte anspruchslos und bescheiden, wie er es gewohnt gewesen; um der Mutter näher zu sein, zog er nach Berlin. Schon in München hatte er Rauhen kennen gelernt — die beiden Gegenätze zogen sich an — in Berlin wohnten sie in einem und demselben Hause — sie waren Freunde im edelsten Sinne des Wortes, und es störte sie nicht, daß der eine dank einer reichen Erbschaft als Grandseigneur auftreten konnte, während der andere mit allem Fleiß erwarb — wenig genug für sich, viel für seine Lieben.

Der übermütige Egon fand einen gewissen Salt an Sperreuter, er konnte nicht gut ohne ihn sein, und als er Bede von Hilgendorff kennen gelernt hatte und in seinem leicht empfänglichen Herzen eine Regung für sie lebendig wurde, war Konrad der erste und einzige, dem er davon sprach. Er führte den Freund in das Haus der Geliebten ein, konnte aber nicht sein Urteil über sie erfahren. Erst an dem Tage, wo er ihm strahlenden Auges mitteilte, sie hätte ihm das Jawort gegeben, war des Niesen Antlit, soweit es der blonde Vollbart frei ließ, bleich geworden vor Erregung, dann hatte er ihm beide Hände auf die Schulter gelegt und mit bebender Stimme zu ihm gesagt: „Wahrhaftig, Egon, jetzt glaube ich selbst, daß unser Herrgott die Sonntagskinder besonders lieb hat, jetzt hat er Dir ein köstliches Kleinod ans Herz gelegt — halt es wert alle Zeit!“

„Siehst Du, Du Böser,“ rief Rauhen lachend, „auf diese Weise erst erfahre ich, wie Du über Bede denkst — also für ein köstliches Kleinod hältst Du sie! Das ist mehr, als ich von Dir Weiberfeind erwarten konnte; aber gerade darum freut es mich doch.“

Konrad Sperreuter hatte sein Atelier im Hause. Ein großes, diesem Zweck entsprechendes Zimmer war dazu eingerichtet, und Herren sowohl wie Damen, welche von ihm porträtirt werden wollten, mußten sich wohl oder übel entschließen, die vier Treppen hinaufzuklettern. Als Rauhen ihn einmal darauf aufmerksam machte, daß dies eigentlich in der Sektzeit eine etwas strapazöse Zumutung wäre, antwortete er gleichmütig: „Menichen, die noch Geld übrig haben, um ihre eigene, mehr oder minder häßliche Larve auf die Leinwand pinseln zu lassen, haben gewiß recht wenig an den Mühsalen des Lebens zu tragen, und denen schadet es gar nicht, wenn sie auch mal im Schweiß ihres Angesichts erst ihr Ziel erreichen. Die Hunderte von Mark mehr, die mich ein luxuriöses Atelier im ersten Stock kosten würde, kommen meiner alten Mutter trefflich zu statten.“ — Und dabei blieb es.

In diesem Atelier nun, das zwar in seiner Ausstattung den vornehm künstlerischen Sinn des Besitzers verriet, aber weit entfernt jeglichem Prunk oder phantastischem Schmuck war, sah einige Wochen nach dem anfangs besprochenen Abend Konrad Sperreuter vor seiner Staffelei. Er war eifrig bei der Arbeit, trug einen grauleinernen Malerkittel, der eine ganze Kollektion bunter Farbenflege aufwies, und an den Hüften leichte Lederhübe. Wie es seine Art war, wenn er sich in sein Tun vertiefte, summete oder brummte er vielmehr auch jetzt halbblaut eine Melodie vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)



Der Strandadler.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Sie behaupteten alle, daß die Saison — trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit — noch nicht völlig auf der Höhe stehe. Denen, die seit lange hierher kamen, fehlte dazu eine Kleinigkeit . . . Erst als die Jungen freudestrahlend hinter ihren Burgen herausschrieten: „Der Strandadler ist wieder da! Senne Creatforth hat ihn heute früh gesehen,“ nickten sie befriedigt, wie jemand, der sich selbst das Tüpfelchen auf dem „i“ nicht nehmen läßt.

Und er war wirklich da!

Ein wenig gebeugter und zerlumpter wie sonst zur großen „Saison“ — im übrigen aber ebenso beweglich. Die scharfen, hellen Augen, die ihm seinen Beinamen eingetragen, in beständiger Unruhe — die mächtige, gebogene Nase tief zu dem hellen, rieselnden Sande herabgeneigt, so watete er von der vierten bis zur achten Morgenstunde rastlos am Strande auf und nieder . . .

Die Badesäfte hatten ihr Vergnügen an ihm. Niemand hörte die Babeverwaltung Klagen darüber, daß er den am Tage doriübergehenden Strandförben Besuche abstattete und dabei Sachen mit sich genommen, die leichtsinnig zurückgelassen.

Sobald nämlich die Sonne an dem perlmuttfarbenen Streifen des Horizontes eifrig emporkroch, machte er sich davon . . . meißthin reiche Beute mit sich nehmend. Denn seine Gönner legten ihm regelmäßig ein Bäckchen mit Lebensmitteln in die Dünen, und die Kinder schrieben nicht selten im Uebermut seinen Spottnamen darauf. — Tagsüber hielt er sich wohl in dem prächtigen Raubwald auf. Seine Bäder nahm er in der offenen See am Spätabend, sobald die große Lichtspenderin sich in den flammenden Purpurmantel — abschließend — hüllte. Die Jungen, die ihn zuweilen beim Schwimmen belauschten, schilderten mit Begeisterung, was er darin zu leisten imstande wäre. Noch größerer wie Senne Creatforth, der sich täglich zwei Stunden im Wasser trainierte, trotzdem ihm der Arzt das ausdrücklich verboten hatte. Senne Creatforth fehrte sich eben an niemand. Er war Oberleutnant und hatte helle, scharfe Augen über einer stark gebogenen Nase. — Mit seiner Familie stimmte irgend etwas nicht! Die Mutter war eine wunderschöne, zarte Frau, die schon morgens in Seide rauschte und ihre Brillanten so oft wechselte, wie ein sauberes Dienstmädchen seine weißen Schürzen. Vor dem Vater ängstigten sich die kleineren Jungen, die Senne dann und wann einer Anrede würdigte, ein bißchen. Obgleich ein betäubender Wohlgeruch vor ihm herging, sollte er ein amerikanischer Petroleumfürst sein! Aus Südamerika natürlich. Er gab das Gold mit vollen Händen fort — kaufte allen Jungen, die welche mochten, Segelboote — was doch eigentlich schrecklich nett war, — und dennoch: wenn seine kleine, zähe Gestalt in dem tadellosen, weißen Dreß auftauchte, rissen sie aus! — Einer der Jungen, ein Tertianer, fragte Senne gerade heraus: „Stehen Sie sich eigentlich mit Ihrem Alten?“

Senne nickte träumerisch und sagte fast unhörbar: „Sehr gut. Ich habe immer Sehnsucht nach ihm.“

Nur der Respekt machte es, daß der Tertianer ihm nicht ins Gesicht lachte und dagegenredete: „Nig' uns doch nicht die Bude voll, dummer Senne. Denkst Du, wir sehen nicht die Blicke, die Du zu manchen Zeiten nach ihm wirfst? Ein grüner Vorshüller merkt doch, daß Du ihn haßt.“

— Und er hatte nicht schlecht beobachtet. William Creatforth, der Millionär, haßte die Berührung mit dem Wasser. Darum allein liebte es Senne schwärmerisch — quälte und rackerte sich in dem nassen Element ab, bis aus dem mageren Jünglingskörper alles Blut wild zum Herzen strömte und seine Lippen schneeweiß wurden.

Dabei machte er eines Morgens die Bekanntschaft des Strandadlers. Der Alte, den noch niemand sprechen gehört, machte ihm am zweiten Tage ernsthaftige Vorhaltungen.

„Wozu soll das? Wenn mal einer draußen rumzappelt, werden Sie sich doch nicht die Rettungsmedaille verdienen wollen.“

„Meinen Sie denn, ich würde ihn untergehen lassen?“ fragte Senne, und sein hageres Gesicht stand in Flammen.

„Meinen Sie, ich würde in solchem Fall auch nur die Sand rühren? Lieber einen Gnadentritt . . .“

„Gemeine Gefinnung,“ dachte Senne und spuckte aus . . . „Wut Teufel“ . . . und kam doch am nächsten Tage an die-

selbe Stelle, weil er wußte, daß der Strandadler dort zu treffen war.

Im Laufe der Woche fehlte der Alte einmal.

Da schüttelte Senne wild den Kopf und nahm sich — seinem verhaßten Stiefvater und dem Alten zum Troß — vor, es heute ärger wie jemals zu treiben. Dabei zwang er seinen Kopf gewaltiam in die Richtung hinüber, aus welcher der Strandadler zu kommen pflegte.

Mein Gott, was war das nur . . . Er hing ja an dem Scheusal, freute sich wie ein Kind, sobald der dürftige Körper über den Dünen auftauchte — hatte nagende Sehnsucht nach ihm und verachtete ihn doch, wie man einen Hund verachtet, der sich zu keinem festen Herrn hält.

Am anderen Morgen war er wieder richtig zur Stelle.

„Die Träume hielten mich fest,“ erklärte er sein Ausbleiben von gestern. Senne schürzte verächtlich die Lippen.

„Hatte Ihnen vielleicht jemand einen Kalbsbraten in den Sand gelegt?“

„Nein, — meine . . . Frau . . . war bei mir . . .“

„Eine Frau haben Sie auch?“

„Geht. Lange her . . . Sie hätte mich mit dem kleinen Finger retten können. Aber sie ließ mich untergehen und lächelte dazu.“

„Wo ist sie jetzt?“

„Weiß nicht. Sie hatte Augen wie das Meer. Darum — Verfluchen Sie?!“ Hennes Blicke bohrten sich unbewußt in die des anderen.

„Hatten Sie auch Kinder?“

„Einen Jungen. Aber von dem träume ich nicht. Nur von ihr.“

„Scheusal!“ zischte Senne zwischen den Zähnen und sprang in die Flut, die heute wild ging, weil Ostwind war.

Der Alte beobachtete ihn scharf.

„Jetzt kann er nicht mehr — — — jetzt — — — jetzt — — —“

Durch die hageren Glieder lief ein Schütteln. — — Was war das nur?

Er schrakte mit vollen Lungen einen Ruf über das Wasser. Der Junge blieb unsichtbar — — — Da passierte wohl was. Der Alte warf sich mit dem Gesicht in den rieselnden Sand.

„Lieber einen Gnadentritt . . . aber nicht rein . . . ihm nicht nach . . .“

Eine Sekunde lag er noch starr. Dann schoß er empor, riß die Lungen vom Körper und stürzte sich in die Wellen.

Wenn es etwas zu sehen gibt, haben die Leute Zeit und flinke Füße.

Besonders, wenn es nichts kostet. Ein Fischer hatte es verbreitet: „Der Strandadler habe einen aus dem Wasser geholt.“

Nun hasteten sie heran.

— — Senne Creatforth lag platt auf den Dünen, und der Strandadler kniete vor ihm und hielt etwas in der Hand . . . eine Uhrschnur, an der eine kleine Glasphotographie hing. Die hatte Senne um den bloßen Hals getragen.

Der Alte hörte nichts von den Lobpreisungen der anderen. Er sah nur abwechselnd auf Hennes schmale Brust, die unter den Bemühungen eines Arztes schwerfällig zu arbeiten begann, und auf das Bild in seiner Hand. Einen Augenblick achtete niemand auf ihn.

Nur einen Augenblick!

Den benutzte er dazu, um in das Meer zu springen. Kopf über — wie ein schwerer, willenloser Klotz, der weiß, daß er untergehen muß.

Am Spätnachmittag wurde seine Leiche geborgen. Die Schnur, an der das Bildchen hing, schnürte seinen Hals fest ein.

Alle, die dabei zugegen waren, sagten mit voller Bestimmtheit: „So, wie der Mann auf der Glasphotographie, muß der Strandadler ausgesehen haben, als er noch jung und nicht so heruntergekommen war.“

Aber die anderen aucten die Achseln und lächelten über solch Gerede



Glück der Kindheit.

In stehn in frommer Eltern Pflege,
Welch schöner Segen für ein Kind!

Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die vielen schwer zu finden sind.

Die Frau des Dichters.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Rogak bricht plötzlich ab und macht ein Gesicht, als ob sie sich auf einer großen Dummheit ertappt habe.

Else ertaunt immer mehr. Was hat ihre Nachbarin nur? Noch nie hat sie dieselbe so gesprächig gesehen.

„Mein Gott, entschuldigen Sie man,“ nimmt die Wächfrau wieder das Wort, „es fuhr mir so heraus! Ich bin immer noch ganz verwirrt — so ein Glücksfall!“

Die Sprechende hält wieder einen Augenblick inne: sie zwingt ihrem Gesicht, das bisher eine freundige Erregtheit widergefragt hat, eine ernste Miene auf. „Es ist ja wohl eine Sünd, es so zu nennen, denn eigentlich ist's doch ein Trauerfall, aber ich kann mir nun mal nicht helfen: für uns ist es doch ein großes, großes Glück!“

Sie schlingt die Finger ineinander und sieht mit verklärten Widen empor.

Else begreift endlich. „Sie haben Trauer?“ fragt sie.

„Ja — es war nur eine weilläufige Verwandte, von meiner Mutter Seite, Kinder hat sie keine hinterlassen, und da ist das ganze Vermögen in drei Teile gegangen. Auf meine Part sind tausend Taler gekommen — denken Sie nur: tausend Taler!“

Else reicht der Erzählenden mit herzlichster Gebärde die Hand: „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu dem Gelde und freue mich, daß nun endlich Not und Sorge von Ihnen genommen sind. Sie können sich nun etwas mehr Ruhe gönnen.“

„O, damit hat es lange Weg, das Geld bleibt für die Kinder, aber man braucht sich doch nicht mehr so abzuraufen, wenn die Arbeit knapp ist. Die Angst, die Angst, wenn man keinen Verdienst hat und fragt sich, womit wirst Du morgen Deinen Kindern die hungrigen Mäuler stopfen! Ja, ja, die Reichen wissen ja gar nicht, wie wir Armen zu kämpfen haben und wie uns zumut ist. Deshalb, liebe Frau Nachbarin, müssen wir Armen zusammenhalten und einer für den anderen einstehen.“

Die Sprechende hält noch immer die Hand der neben ihr Sitzenden gefaßt, jetzt umschließt sie dieselbe mit einem so innigen Druck und ihre Augen strahlen in einem so eigenen Glanz, daß es auch in Elses Brust sich warm regt und daß sie sich sonderbar ergriffen fühlt, ohne jedoch im mindesten zu ahnen, worauf die letzten Worte der Hausgenossin hinstielen. Doch schon die nächste Minute klärt sie darüber auf.

„Und wenn ich nun bedenk?“ fährt die Dittreuhin in einem bei ihr ganz ungewöhnlich weichen, leisen Ton fort, „daß ich nun mitten im Glück drin sitz' und im Ueberfluß, und neben mir oder meinswegen unter mir wohnt jemand, der vielleicht Unglück gehabt hat und nicht aus noch ein weiß und nimmt seine besten Sachen und trägt sie zu solch einem Kerl, der kaum die Galt' zahlt, was sie wert sind, dann — dann bleibt mir der Bissen in der Keh' stecken und das Gewissen schlägt mich und ich sag' zu mir: Rogak'n, sag' ich, Du hast die Hand hohl gemacht und hast genommen, als Dir's schlecht ging. Jetzt aber, wo Dir 'ne Stange Gold in den Schoß gefallen ist, jetzt zeig', daß Du auch ein Herz hast, wenn Du auch man bloß eine gewöhnliche, ordinäre Wächfrau bist. Und nun nehmen Sie's nicht für ungut, liebe, gute Frau Nachbarin, und wenn 'w's ungeschickt angefangen hab', so sei'n Sie mir dadem nicht böß, und was das Wiedergeben betrifft, damit hat's gar keine Gil' — wenn Sie's mal übrig haben — na, so nehmen Sie doch!“

Während ihrer letzten Worte hat die Dittreuhin ein sorgsam zusammengelegtes Stück Zeitungspapier aus der Tasche gezogen; sie faltet es auseinander und bringt einen Hundertmarkschein daraus hervor, den sie der wie erstarrten, keines Wortes, keiner Handlung fähigen jungen Frau hinhält.

Eine Pause beiderseitigen Schweigens entsteht, nur das hastige Atemholen der beiden Frauen ist hörbar. Frau Rogak sitzt da, ihren Hundertmarkschein in der Hand, und macht ein halb verlegenes, halb bittendes Gesicht.

Else ist von dem vollkommen unerwarteten Anerbieten so überrascht, verblüfft, daß sie völlig außerstande ist, ihren Empfindungen Ausdruck zu geben. Die herzlichsten, in ihrer schlichten Unbeholfenheit doppelt eindringlichen Worte haben sie im tiefsten Innern erschüttert. Sie wendet ihr Gesicht ab, um nicht ihre Mißung sehen zu lassen.

„Na ja, nun hab' ich Sie doch beleidigt, und ich hab' es so gut gemeint und hab' geglaubt, Sie würden nicht ansehen, von wem es kommt —“

Der Ton, in welchem die Sprechende das sagt, verrät eine

so ehrliche Betrübniß, eine so aufrichtige Bestürzung und Niedergeklagenheit, daß sich Else schnell wieder herumwendet und in überquellendem Gefühl die Rechte der Dittreuhin faßt und sie mit ihren beiden Händen wieder und wieder drückt: „Nein, nein, meine liebe, liebe Frau Rogak, das dürfen Sie nicht glauben! Ihr Anerbieten hat mich nicht gekränkt, es hat mir sehr, sehr wohl getan und ich danke Ihnen aus vollstem Herzen, aber ich kann es nicht annehmen, ich darf es nicht. Ich weiß ja, daß Sie es gut meinen, herzlich gut, und ich will auch nicht heucheln und lügen und mich vor Ihnen verstellen —: ja, es geht uns schlecht, wir sind in Not, aber wir werden ja nicht verhungern und es wird schon wieder besser werden, auch ohne daß ich Sie beraube. Ich danke Ihnen, liebe Frau Rogak, und ich werde es Ihnen nie vergessen — aber —“

Die Tränen, die Else bisher mühsam zurückgedrängt, brechen jetzt unaufhaltsam hervor, überfließen ihre Wangen und erkühen ihre Stimme. Das energisch verneinende Bewegen des Kopfes jedoch und die protestierende Geste der Hand, die sich wieder von der ihren losgelöst hat, lassen die Dittreuhin hinsichtlich des Entschlusses der neben ihr Sitzenden nicht im Zweifel.

„Na, ja, Sie mögen recht haben, es schied sich wohl nicht,“ jagt sie und läßt betrübt das Haupt auf die Brust sinken, „Sie sind eine gebildete Frau und Ihr Mann ist ein feiner, gebildeter Herr, der die Schrift stellt, und ich bin nur eine einfache, arme Wächfrau und —“

Else schlingt in einer unwillkürlichen Bewegung ihren rechten Arm um die Schulter der Hausgenossin. „Aber, liebe Frau Rogak, wie können Sie nur glauben —! Nein, das ist es nicht! Ich bringe es nicht übers Gewissen, Ihren Kindern das Geld zu entziehen, und wer weiß, wann wir es Ihnen zurückgeben könnten. Das ist es und nicht etwa, weil ich nicht für mehr halte als Sie. Sie sind eine brave, rechtichaffene Frau, die ich achte und liebe aus dem Grunde meiner Seele, und Sie stehen meinem Herzen näher, als mancher, den ich von klein auf kenne, wie zum Beispiel meine reiche, hochmüthige Kusine, die — Sie, liebste Frau Rogak, haben ein gutes, edles Herz, und das ist in meinen Augen mehr wert als Rang und Reichthum, und darum liebe ich Sie wie eine Schwester, und das Vertrauen und das herzliche Interesse, das Sie mir in dieser Stunde beweisen, macht mich stolz und —“

Die Tränen, welche unaufhaltsam ihren Augen entströzen, verhindern Else, weiter zu sprechen. Aber die Gefühle, welche ihr ungestüm in der Brust gähren, drängen sie zu einer Betätigung, und so schlingt sie auch den anderen Arm um die Wächfrau und neigt sich zu ihr hinüber, und noch ehe die schlichte, arme Frau recht begreift, was geschieht, fühlt sie die Lippen der neben ihr Sitzenden auf ihrer Wange und auch auf ihrem Munde.

Ueber und über erröthend, sitzt Frau Rogak da, keines Wortes, keiner Bewegung mächtig, völlig erstarrt vor Ueberreichung und Schrecken. Endlich macht sie sich sanft, noch immer sehr verwirrt und tief beschämt, aus Elses Umschlingung los und stammelt: „Aber nein — Sie sind zu gütig — was hab' ich denn groß getan —!“

Auch ihr füllt sich das Auge mit schimmerndem Raß. Else aber lächelt zu ihr hinüber, streicht ihr liebevoll die rauhe, schwielige Hand und flüstert ihr in unbekreiblich innigem Tone zu: „Meine liebe, liebe Frau Rogak!“

Das Geld, das Else in der Pfandleihe auf ihre Kleider erhalten, reicht bei der kleinlichen Sparsamkeit, welche die junge Frau sich schon seit lange zur Pflicht gemacht, für ein paar Wochen, und es würde noch länger die Sorge von dem kleinen Haushalt fern halten, wenn nicht Edgar einen Teil des Geldes seinem Gang nach Zerstreung opferte. Else bringt es nicht übers Herz, ihm die nackte, traurige Wahrheit zu enthüllen; sie läßt ihn bei dem Glauben, daß das Geld von einem neuen Rückzug ihrer Mutter herrühre.

Edgar vermeidet es überhaupt, über diese heikle Frage mit Else zu sprechen; er nimmt das Geld, das sie ihm bietet, ohne sich lange zu bedenken, und beschwichtigt die zuweilen in ihm aufsteigenden Strubeln mit der Erwägung, daß es ja keine Schande sei, von den Schwiegereltern Geld anzunehmen. Er verbringt noch immer die Abende meist außer dem Hause; es ist ihm unmöglich, sich Einschränkungen aufzuerlegen. Dazu kommt, daß er immer mehr in der roßigen Zukunft lebt, als in der trüben Gegenwart.

Else wird von Tag zu Tag blasser und stiller; sie muß alle ihre Willenskraft aufbieten, um nicht in lähmende Mutlosigkeit zu verfallen und das Anerbieten der wackeren Frau Rogas noch nachträglich anzunehmen. Ein Brief ihrer Mutter, der gerade in dieser Zeit eintrifft und der Familie endgültig beschlossene Uebersiedelung nach Berlin ankündigt, erfüllt sie mit neuer Kraft und Lebenslust. Halb mit Wangen, halb in feierlicher Sehnsucht sieht sie dem Besuch der Mutter entgegen.

Und als nun eines Tages — die Not ist wieder einmal aufs höchste gestiegen — Frau Barkow in Begleitung ihres Sohnes Paul in der Mietskaserne in der Treskowstraße erscheint, da hängt die jüngere Frau mehrere Minuten lang am Gasse der älteren, ganz aufgelöst in Freude und Schmerz. Und während dieser Zeit hört man zwischen dem Schluchzen und Lachen, durch das beide ihrem zwiefältigen Gefühl Luft machen, nichts als die Ausrufe:

„Meine liebe, arme Elsie!“

„Meine gute, gute Mama!“

Und nun kommt Paul der Ältere und Paul der Jüngere an die Reihe. Der letztere wird von der Großmama mit einem Zubeckeln aus der Wiege gehoben, und stürmischer Zärtlichkeit geküßt und immer wieder geküßt.

„Ach Du lieber, süßer, kleiner Kerl! Was für ein Brackjungel! Wie zart und weiß seine Haut ist! Und was für dicke Haarsbäden er hat und wie dralle Vermchen! O Du lieber, lieber Kerl! Sieh nur, Elsie, wie der Schelm lacht! Ich glaube wahrhaftig, der Spitzbube kennt seine Großmama. Na, ich bin's! Sieh' mich nur an mit Deinen Guckäuglein, Du lieber Schlingel, und lache! Mein Gott, was für süße, süße Grübchen er hat!“

Und der Ausbruch großmütterlichen Glückes endet in einer neuen Flut von Küffen.

Paul, der Dunkel, wird indes von Elsie mit nicht geringem Entzücken begrüßt. Immer wieder betrachtet und küßt die Schwester den Bruder und gibt ihrer staunenden Bewunderung immer von neuem enthusiastischen Ausdruck über die Veränderung, welche in den anderthalb Jahren, da man einander nicht gesehen, in seinem Aeußeren stattgefunden. Wie groß er geworden sei, wie stattlich und hübsch! Wie sehr sie sich freue! Er sei ja immer ihr Liebling gewesen, ein guter, lieber Junge! Ob er sich noch bekümmern könne —

Und sie fängt an, in allerlei Erinnerungen aus der gemeinsamen Kinderzeit zu schwelgen, während ihr die hellen Tränen über die Wangen rinnen. Paul beißt sich auf die Lippen und zwinkert mit den Augen, denn auch ihm ist das Weinen sehr nahe. Aber in seiner Würde als Sekundaner und Dunkel hält er es nicht für schicklich, sich weich zu zeigen.

Nachdem der erste Sturm der Freude sich ausgetobt, betrachten die beiden Frauen einander genauer. Mit schmerzlichen Erstaunen gewahrt Elsie, daß die Mutter sich auffallend verändert hat. Das glänzende, schwarze Haar ist von zahlreichen weißen Fäden durchzogen, und auf der Stirn und um die Mundwinkel zeigen sich tiefe Linien. Erschüttert und sich im stillen anklagend, faßt sie nach der Hand der Mutter und sagt: „Mama, liebe Mama, ich habe Dir vielen Kummer bereitet, verzeih' mir! Aber ich konnte nicht anders, wahrhaftig, ich konnte nicht anders.“

„Laß es gut sein, mein Kind!“ antwortet Frau Barkow, den Druck von Elses Hand herzlich erwidern. „Ich habe längst aufgehört, Dir böse zu sein. Du liebstest, und damit ist alles gesagt. Eine Frau, die liebt, gehört nicht mehr sich selbst und hat keinen eigenen Willen mehr. Sie ist das, was der Mann ihrer Liebe aus ihr macht. Aber Dein Vater, der kann es Dir noch immer nicht vergeßen, daß Du —“

Die Sprechende unterbricht sich und senkt einige Male tief auf. Elsie sitzt mit gefalteten Händen, den Kopf auf die Brust gelenkt, und blickt sinnend vor sich hin.

Endlich fragt sie mit leiser, schüchternen Stimme: „Er weiß nicht, daß — daß Ihr hier —?“

„Nein!“

Wieder entsteht eine Pause dumpfen Stillschweigens. Ein leises Stöhnen dringt aus Elses Brust heraus.

„Wie ist sein Befinden?“ nimmt sie wieder das Wort.

„Ist er wohl?“

„Rörperlich — o ja. Nur ist er ein bißchen alt geworden, sein Haar ist schneeweiß, und verdrießlich ist er noch viel, viel mehr als früher. Der Verlust der Fabrik ist ihm sehr nahe gegangen. Und nun laßt die Untätigkeit schwer auf ihm. Wenn er nur erst einen Wirkungskreis, der ihn voll in Anspruch nimmt, gefunden haben wird, dann wird es auch wieder besser werden. Doch nun laß uns ein wenig von Dir sprechen! Wie geht es Dir? Was treibt Dein Mann?“

Wieder blickt sie die schweigend und verlegen zu Boden Schauende forschend an. Erst jetzt kommt ihr das veränderte Aussehen Elses, auf das sie in der ersten Freude des Wiedersehens nicht geachtet, voll zum Bewußtsein.

„Mein Gott, wie elend Du aussiehst und wie abgemagert!“ ruft sie aus und betastet den kleinen Paul, den sie bisher auf ihrem Schoß gehalten, wieder in seine Wiege. Dann kehrt sie zurück, setzt sich dicht neben Elsie, umschlingt dieselbe mit einem Arm und richtet ihr mit der anderen Hand den Kopf am Kinn empor: „Nun beichte mir: was fehlt Dir? Ist Dein Mann schlecht gegen Dich?“

„Aber Mama!“ protestiert Elsie eifrig, und ihre blassen Wangen röten sich. „Wie kannst Du denken! Edgar ist gut gegen mich, er liebt mich aufrichtig, und noch nie habe ich ein böses Wort von ihm gehört.“

„So? Also daß ist es nicht. Gott sei Dank! Deine Worte haben mir eine schwere Last von der Brust genommen. Denn glaube mir, mein Kind, das ist das Furchtbarste, und alles andere — doch was fehlt Dir nun eigentlich? Sorgen? Sage mal, wieviel verdient denn Dein Mann eigentlich so das Jahr über?“

Elsie lächelt verlegen und blickt zu ihrem Bruder hinüber, der an das Fenster getreten ist und die gegenüberliegenden Häuser zu betrachten scheint.

„Mein Gott, Mama, das läßt sich bei Edgars Beruf nicht so genau angeben.“

„So?“

Die Augen der älteren Frau öffnen sich immer weiter und nehmen einen immer erkaunteren Ausdruck an; plötzlich heften sie sich starr auf Elses Oberkörper. „Was hast Du denn da für eine alte Facke an? Und geklickt!“

Und von einem Gedanken beherrscht, der die an Wohlhabenheit und Hülle gewöhnte Frau schauern macht, fährt sie in wachsender Unruhe fort, während ihre Blicke nun auch im Zimmer umherzuweifen und jeden einzelnen Gegenstand prüfend betrachten: „Na, wie sieht es denn bei Euch aus? Wie fahl, wie ärmlich! Um Gotteswillen, Ihr leidet doch keine Not, wirkliche Not? Mein Gott, so sprich doch!“

Sie faßt den Arm der wie geknickt Dastehenden und preßt ihn zwischen ihren Fingern.

„Elsie! Unglücksfind, so antworte mir doch! Vor mir, Deiner Mutter, wirfst Du Dich doch nicht — Dein Mann läßt Dich Not leiden, er ist ein Verschwendter, spielt — nicht?“

Elsie schüttelt heftig den Kopf. „Nein, nein, Mama! Du tuft ihm Unrecht: er verschwendet nicht, — aber —“

„Aber? Um Gotteswillen, so sage es mir doch! Aber er hat mit der Existenz zu kämpfen, er verdient nicht —? Mein Gott, wenn Du doch nur reden möchtest!“

Die Stimme der Sprechenden nimmt einen weinerlichen Klang an, und sie erhebt mit verzweiflungsvoller Gebärde die Hände.

„Es ist ein Unglück, daß Du so wenig Vertrauen zu mir hast! Elsie — Kind —!“

Elsie kämpft mit sich. Wie drängt es sie, sich der Mutter an die Brust zu werfen, ihr Herz zu erleichtern und die Klagen, die sie seit Wochen im stillen Buken verschluckt, endlich einmal frei hinausströmen zu lassen! Ihre Seele lechzt nach Mitteilung, aber eine unüberwindliche Scheu verschluckt ihr den Mund, die Furcht, den Mann ihrer Liebe in dem Urteil ihrer Mutter herabzusetzen.

Kopfschüttelnd betrachtete Frau Barkow die Schweigende eine Weile, und nun, als diese ihre Zurückhaltung immer noch nicht aufgeben will, ergeht sie sich von neuem in wortreichen Klagen und Beschwörungen: „Elsie, Elsie, Serzenskind — ich bin es ja, Deine Mutter! Ich verpöche Dir, kein Mensch soll davon erfahren, auch Papa nicht. Mein Gott, ich will Euch ja helfen, ich werde doch mein Kind nicht hungern lassen, meine einzige Tochter!“

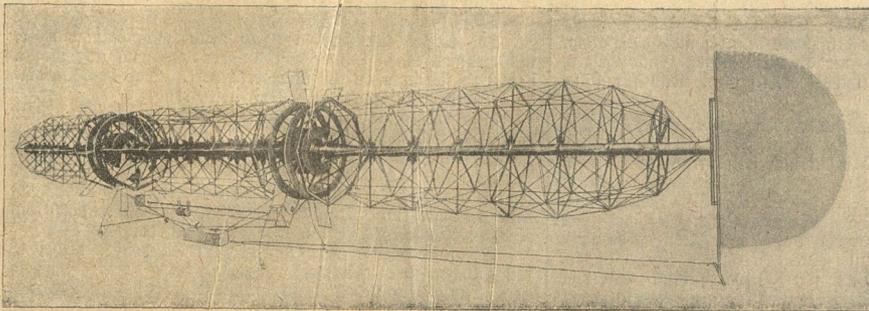
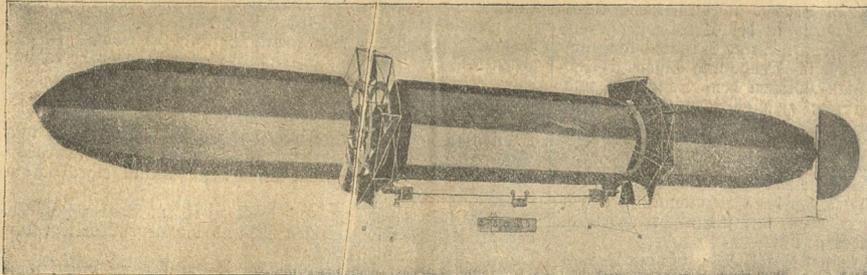
Sie zieht die leise Weinende dicht an sich heran und streichelt ihr mit sanfter Hand Haar und Wangen. „So, nun mache Dein Herz leicht und sage mir alles, hörst Du, alles!“ Und Elsie kann nun nicht länger an sich halten, sie schlingt die Arme um den Hals der Mutter und ihr tränenüberströmtes Gesicht an der Schulter derselben bergend, legt sie ein rüchhaltiges Geständnis ihrer Lage ab.

Erschrockt, aufs tiefste erschüttert, hört die Mutter sie an, ihrer starken inneren Bewegung in schmerzlichen Ausrufen und heftigen Tränenergüssen Luft machend. Vom Fenster her mißt sich ein leises, halbunterdrücktes Weinen in das Schluchzen der Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues lenkbares Luftschiff.

Beachtenswert auf dem Gebiet der Luftschiffahrt ist gegenwärtig das Auftauchen von gegliederten Luftschiffen, deren Hülle und Gestell aus mehreren Teilen bestehen. Ein bis jetzt ebenfalls erst im Modell vorhandenes, geteiltes Luftschiff ist das des Ingenieurs Koezler in Augsburg, das unsere Abbildung zeigt: oben das Modell, unten das Gerippe. Dieses Luftfahrzeug weicht von



den bekannten Bauarten namentlich in zwei Punkten ab. Um ihm die Möglichkeit zu bieten, auch gegen sehr starke Winde mit Erfolg anzukämpfen, hat sein Erbauer die Propeller so angeordnet, daß sie sich um eine Aluminiumwelle drehen, die dem Schiffskörper als Achse dient und überhaupt die „Seele“ des Ganzen werden kann; diese Aluminiumwelle ist hohl und wird mit Wasserstoff unter drei Atmosphären Druck befüllt, der dazu dienen soll, unterwegs erlittene Verluste wieder auszugleichen. Gleichzeitig aber verleiht die „Seele“ dem Koezlerschen Fahrzeuge eine beinahe unbegrenzte Starrheit und Widerstandsfähigkeit gegen

feilliche Inanspruchnahme. Um die Schrauben anzubringen, wurde der Schiffskörper in drei Teile geteilt und zwischen je zwei der so entstandenen Gasammern sitzt ein Propeller, dessen Durchmesser beliebig groß gewählt werden kann und daher auch den höchsten Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit genügen dürfte. Metallstreben, die speichenartig um die Aluminiumwelle aufgefacht sind, tragen die Hülle und erhalten sie straff gespannt; zwei Maschinengondeln und die Hauptgondel hängen an der Welle und von der Hauptgondel aus erfolgt die Leitung mittels des hintern Seitensteuers und des zur Höhensteuerung dienenden Laufgewichts, das sich an einer Schiene zwischen den Maschinengondeln hin- und herbewegen läßt. Das Luftschiff verwirklicht die Idee, die in Frankreich und Belgien schon Anhänger und Ausführungen im Kleinen gefunden hat.

Lustige Ecke



Bitter.

Vater (der seinem Sohn bei den Schularbeiten geholfen hat): „Nun, was sagtest denn heute der Lehrer zu Deinen Arbeiten?“ — Sohn: „Du, Vater, er sagte, ich würde alle Tage dümmere!“

Immer gemiedlich.

„Guten Tag, Herr Doktor. Es freut mich, Sie wieder einmal zu sehen.“

Herr: „Ich wüßte nicht, daß ich schon einmal das —“

„Aber Herr Doktor, kennen Sie mich denn nicht mehr, ich bin doch der Herr Wiebermann, Sie haben mich doch bei meinem letzten betrügerischen Bankrott vertheidigt.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs; Max Gerlein, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.



